

Gestaltungsleitlinien

2. Öffentlicher & privater Raum

Inhalt:

- 2.1 Gestaltungsmerkmale Verbindungsstraße
- 2.2 Straßenräume & Übergänge
- 2.3 Gestaltung der Freiräume
- 2.4 Spiel- und Bewegungsräume
- 2.5 Bepflanzungskonzept
- 2.6 Einfriedungen
- 2.7 Klimafolgenanpassungskonzept Freiraum

Die Gestaltung der öffentlichen und privaten (Frei-) Räume bestimmt das Gesicht einer Stadt maßgeblich und beeinflusst die Stimmung und das Verhalten der Menschen, die sich in diesen Räumen bewegen. Auch Freiräume, die man als Kulisse nur im Vorbeigehen wahrnimmt und selbst nicht nutzen kann, wirken auf die Nutzer:innen. Daher ist es wichtig, einige Leitlinien vorzugeben, damit ein einheitliches und ansprechendes Stadtbild entsteht, in dem man sich wohlfühlt, sich gerne aufhält und Kontakte knüpfen kann.

Gestaltungsgrundsätze helfen auch der Orientierung: Die Unterscheidbarkeit von öffentlichen, halböffentlichen und privaten Räumen hilft den Nutzenden bei der Erkennung von Grenzen und respektiert damit Eigentum.

Der Freiraum von 37° Nordost soll als Gesamtsystem wahrnehmbar sein, so dass gilt: Vielfalt im Kleinen, Einheitlichkeit im Großen. Die Leitlinien machen Vorschläge für einen lebendigen und robusten Freiraum, der für alle Menschen nutzbar ist.

2.1 Gestaltungsmerkmale Verbindungsstraße

Vier Teilabschnitte für eine vielfältige Gestaltung

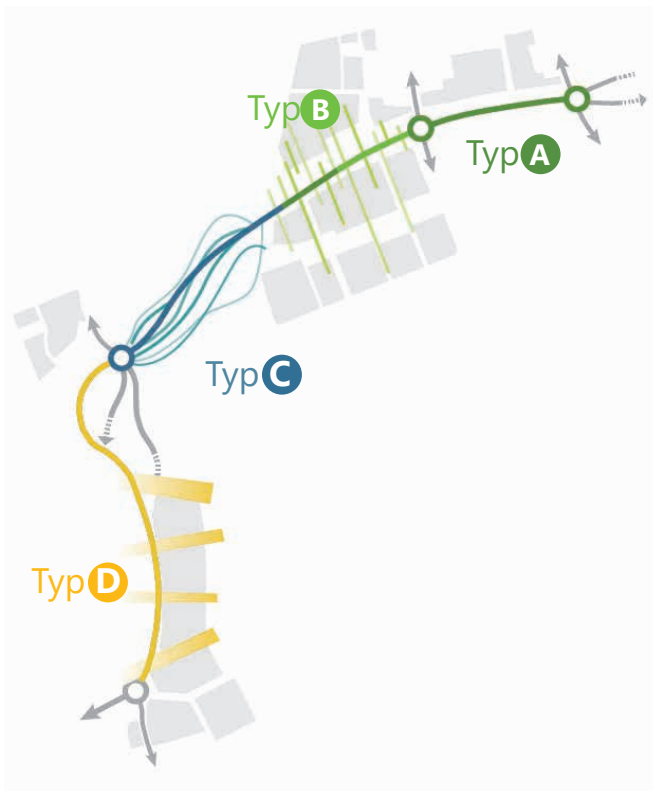


Abb. 46: Gestaltungsmerkmale vier Teilabschnitte

Die Verbindungsstraße ist die neue Haupteerschließung dieses Stadtraums und übernimmt damit zwar weiterhin den Abfluss von Alltagsverkehren und dessen Verteilung in alle Richtungen, hat jedoch auch die Aufgabe, die nördlich und südlich gelegenen Stadtteile im wahrsten Sinne des Wortes zu verbinden. Auch die unterschiedliche Gestaltung der bestehenden und neuen Quartiere sowie Freiräume nimmt maßgeblich Einfluss auf das Erscheinungsbild und den Charakter der Verbindungsstraße. Hieraus ergeben sich vier vielfältige Teilabschnitte. Die Gestaltung reagiert darauf, indem sie die Abschnitte durch Materialität und Farbgestaltung unterstreicht. Jeder Abschnitt wird mit Bäumen bepflanzt, so dass man immer beschattet unterwegs sein kann und der Verlauf der Verbindungsstraße anhand der Baumstruktur ablesbar ist. (siehe auch Abschnitt „2.5 Bepflanzungskonzept“)

Typ D

Von Süden kommend erschließt dieser Abschnitt den Stadionbogen, der auf der Westseite von Stadion, Freibad und einem großen, linearen Park flankiert wird. Auf der Ostseite liegt das neue Wohnquartier. Dieser Abschnitt ist als „Shared Space“ definiert. Es bedeutet, dass sich Verkehrsteilnehmer:innen den Straßenraum

gleichberechtigt teilen. Zur besseren Orientierung wird die Fahrspur für Pkw verdeutlicht. Eine Verkehrsberuhigung wird durch eine einheitliche Gestaltung des gesamten Straßenraumes erreicht. Ein Shared Space ist hier möglich, da die Verkehrszahlen vergleichsweise gering sind. Geradlinige Grünverbindungen treffen von Osten auf die geschwungene Verbindungsstraße und sorgen für einen spannungsvollen Stadtraum.

Typ C

Hinter dem Kreisverkehr wechselt der Straßentyp und auch die gestalterischen Leitprinzipien. Wegeführungen werden in organischen Formen um die Kleine Steinhalde und die Verbindungsstraße geführt. Der Straßenraum bildet eine klassische Aufteilung mit einem einseitig geführten Radweg für beide Fahrtrichtungen. Der Kfz-Verkehr wird in beiden Fahrtrichtungen jeweils einspurig geführt. Für den Fußverkehr besteht zum einen nördlich der Verbindungsstraße parallel zu dem Zweirichtungsradweg ein eigenständiger Gehweg und zum anderen ein fahrbahnbegleitender Gehweg südlich der Verbindungsstraße. Die Verkehre sind durch Grünstreifen räumlich getrennt. Der Radweg grenzt sich farblich und baulich deutlich vom Fußweg ab.

Typ B

Im Typ B wechselt das Straßenprofil. Die Fahrspur des Pkw-Verkehrs wird durch einen mittigen Grünstreifen getrennt, Rad- und Fußweg vermischen sich, grenzen sich aber von der Fahrbahn ab. Der Straßenraum zwischen dem Teilquartier ist geprägt von in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Fußwegeverbindungen. Die Straße wird in diesem Abschnitt stärker befahren, so dass Querungshilfen vorgesehen werden. Als solche Querungshilfe fungiert der 3 m breite Multifunktionsstreifen, der mit Bäumen bepflanzt ist und Potenzial für Ladezonen, Parken, Bushaltestellen und ähnliches bietet. Durch das zusammenführen des Rad- und Fußweg wird im Querungsbereich ein achtsameres Verhalten forciert. Die Verbindung zwischen Wibelstraße und „Campus“ wird somit verkehrstechnisch und gestalterisch gestärkt.

Typ A

Typ A hat eine klassische Aufteilung und Trennung der einzelnen Verkehrsteilnehmer:innen mit beidseitigen Grünstreifen, Radweg und Fußweg. Der Kfz-Verkehr wird in beide Fahrtrichtungen einspurig geführt. Dieses System wird auch in den Kreisverkehren beibehalten.

Einheitliche Materialisierung

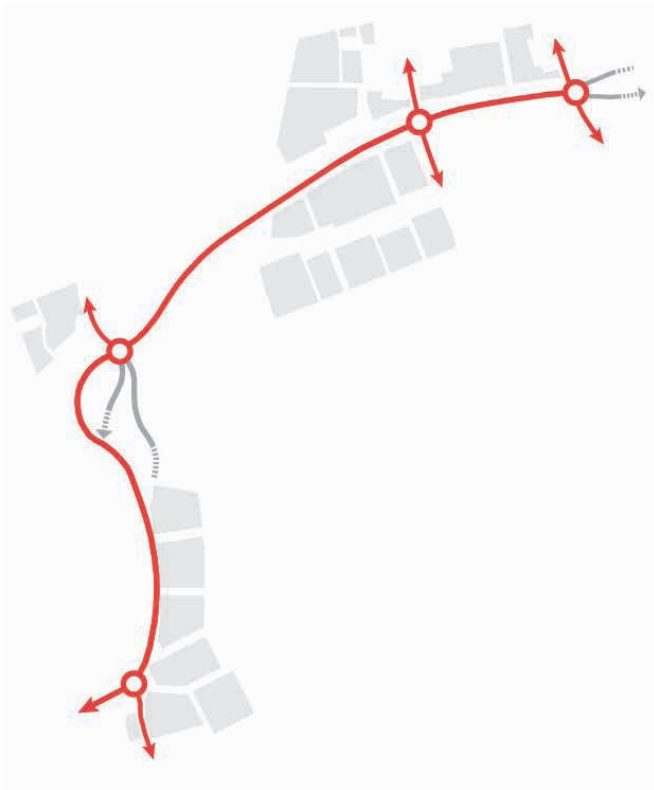


Abb. 47: Gestaltungsmerkmale einheitliche Materialisierung

Für die Gestaltung gilt: Vielfalt im Kleinen und Einheit im Großen. Für den gesamten Abschnitt der Verbindungsstraße ist eine helle einheitliche Materialgestaltung vorgesehen, die ein ruhiges Pendant zum vielfältigen Stadtraum darstellt. Der Belag für die Fahrbahn - ausgenommen ist der Shared Space - ist immer heller Asphalt. Dieser ist glatt, geräuscharm und lange haltbar. Empfohlen wird ein heller Farbton, der sich nicht stark aufheizt. Der Shared Space wird mit Betonsteinpflaster befestigt, der bis an die Gebäudekanten gezogen wird.

Die Radwege sollen sich farblich abheben. Hier kann die in Gladbeck übliche Farbgebung verwendet werden. In der Regel kommt durchgefärbter Asphalt zum Einsatz, der dieselben positiven Eigenschaften hat wie eben genannt. Die Gehwege sollten einheitlich mit einem hellen Stein gepflastert werden. Für die Baumpflanzungen werden großkronige Arten bevorzugt, die weitreichend Schatten spenden.

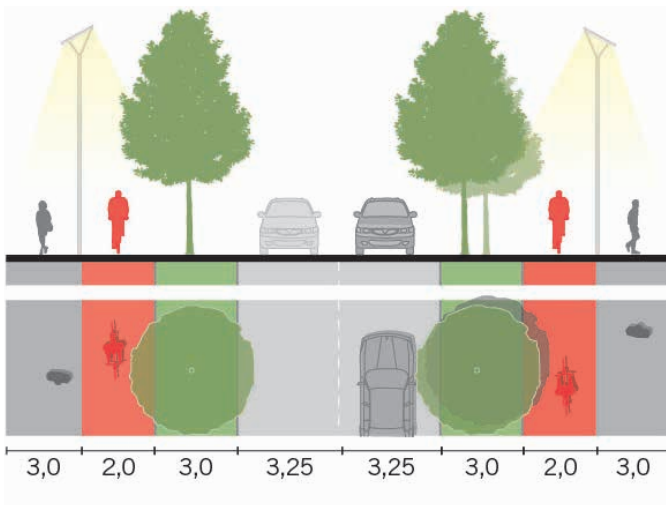
Materialien neu denken

In der Erprobung sind derzeit in großskaligem Maßstab sogenannte **Biobitumen**. Hier wird der Bitumen für Asphalt nicht mehr aus Erdöl, sondern beispielsweise aus Cashew-Schalen gewonnen. Die zum Teil hochfrequentierten Flächen in Stuttgart am Killesberg, an den Flughäfen Heathrow und Frankfurt sowie auf der Georg-Wilhelm-Straße in Hamburg werden derzeit auf ihre technische Tauglichkeit bewertet. In den nächsten Jahren wird die Entwicklung voranschreiten und sollte interessiert verfolgt werden. Es besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass künftig umweltfreundliche(re) Baustoffe zur Verfügung stehen. Das betrifft auch andere Beläge wie Betonsteinpflaster. Hier gibt es beispielsweise zementfreie Steine.



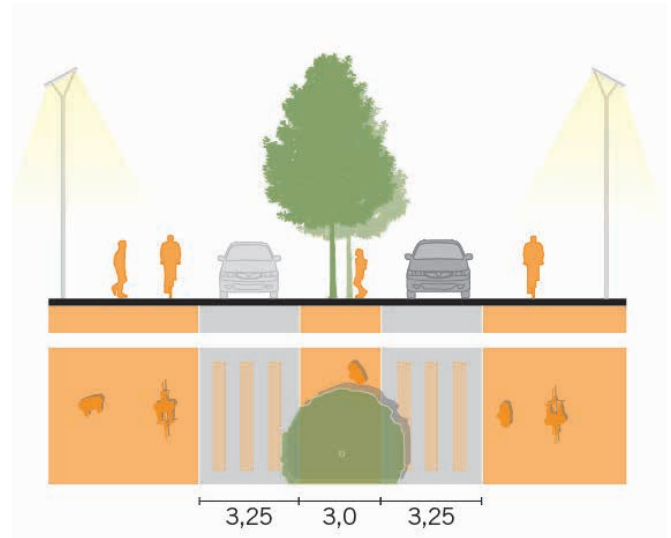
Abb. 48: Typologien Verbindungsstraße

Typologien Verbindungsstraße



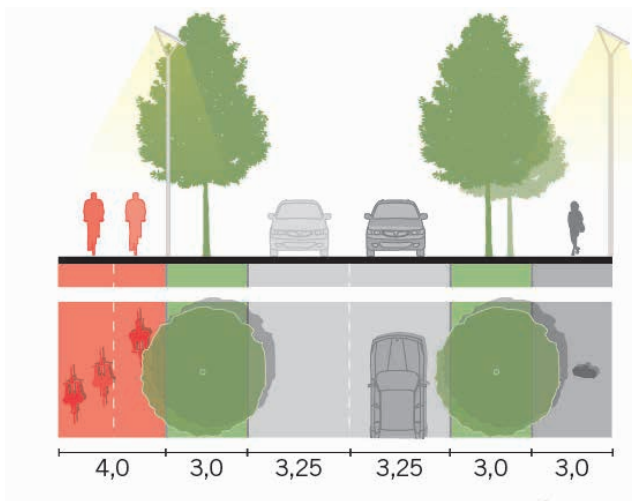
Straßentyp - A
Radweg beidseitig

- Trennung der einzelnen Verkehrsteilnehmer:innen
- Pkw und Radverkehr werden durch Grünstreifen räumlich getrennt
- Radweg grenzt sich farblich deutlich vom Fußweg ab



Straßentyp - B
gemeinsamer Geh- und Radweg /
Verkehrsberuhigende Gestaltung

- Trennung des Fuß- und Radwegs wird zur Verkehrsberuhigung aufgehoben
- Einheitliche Gestaltung des Fuß- und Radwegs
- Multifunktionsstreifen hilft bei Straßenüberquerung



Straßentyp - C
Radweg einseitig

- Trennung der einzelnen Verkehrsteilnehmer:innen
- Pkw und Radverkehr werden durch Grünstreifen räumlich getrennt
- Radweg verläuft einseitig in beide Richtungen



Straßentyp - D
Shared Space

- Verkehrsteilnehmer:innen teilen sich gleichberechtigt den Straßenraum
- Pkw-Fahrspur wird zur Orientierung verdeutlicht
- Verkehrsberuhigung durch einheitliche Gestaltung des gesamten Straßenraumes

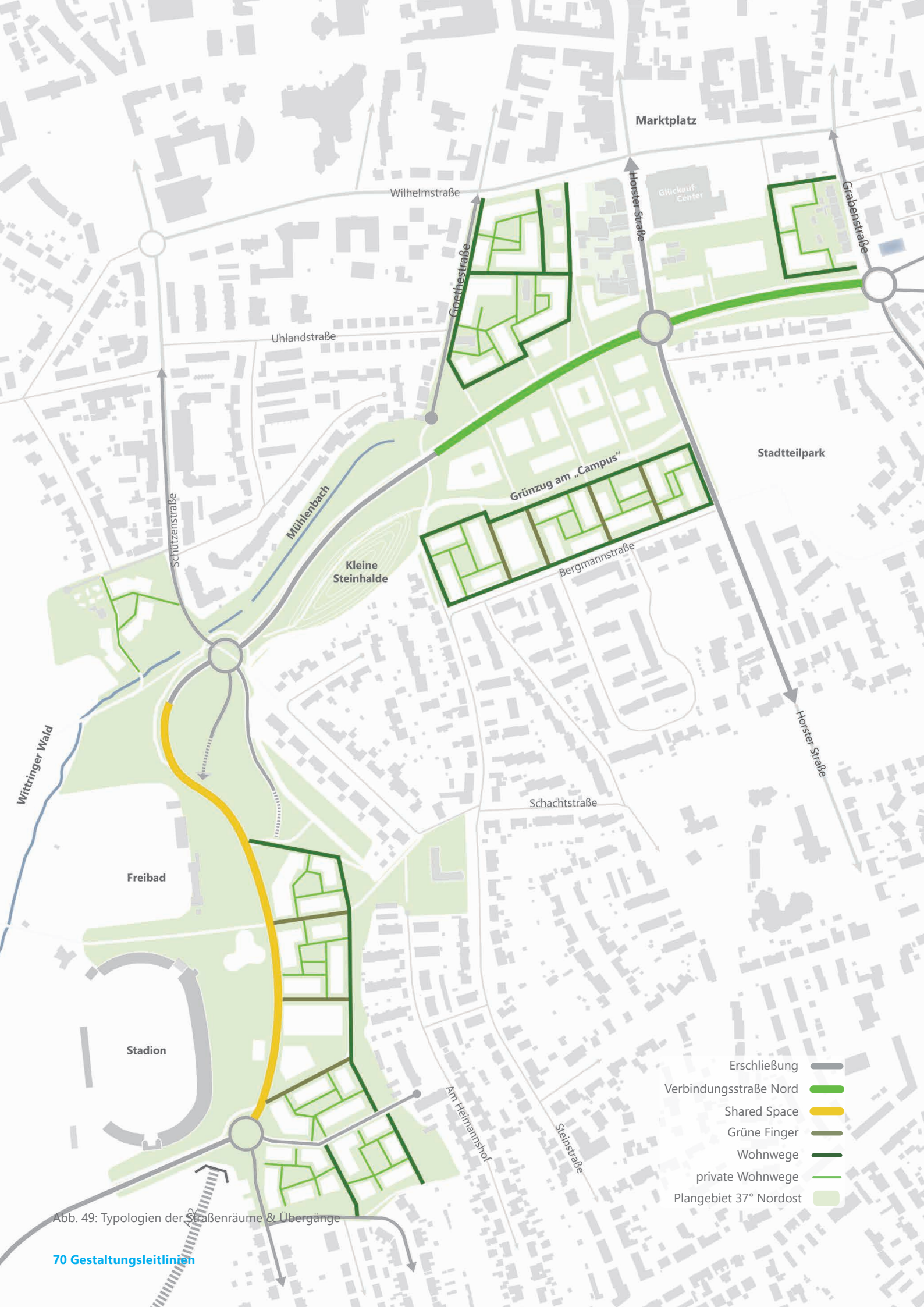


Abb. 49: Typologien der Straßenräume & Übergänge

2.2 Straßenräume & Übergänge

Grünverbindung Nord (Verbindungsstraße)

Die Verbindungsstraße verläuft durch viele Grünräume und ist durch ihre Gestaltung ebenfalls ein Grünraum. Erreicht wird dies durch flankierende Pflanzungen, die unterschiedlichen Rhythmen folgen. Die geplanten Pflanzungen verlaufen nicht axial und nur der Straße folgend, sondern streuen sich in die angrenzenden Flächen und Straßen, so dass die Pflanzungen verbinden statt trennen.

Die Straße soll mehr als nur ihre Erschließungs- und Verbindungsfunktion erfüllen. Sie wird auch Begegnungsraum sein. Ausreichend breite Vorzonen vor den Gebäuden, platzartige Aufweitungen und eine vielfältige Bepflanzung unterstützen diesen Ansatz.

Da die neue Verbindungsstraße auf dem Tunnel liegt, sind Restriktionen zu berücksichtigen. Die Grünverbindung befindet sich innerhalb der Anbauverbotszone des Tunnels und darf daher nicht als großer Wasserspeicher genutzt werden. Dezentrale Versickerungen außerhalb der Zone werden daher bevorzugt. Die Straße bietet die Möglichkeit, ein Lebensraum für vielfältige Arten zu werden. Die Bepflanzung soll anders sein als der gewöhnliche Rasen mit Bäumen, denn auch Straßenbegleitgrün kann vielfältig und trotzdem pflegeleicht sein. Blühstreifen, Bäume, Sträucher und Kletterpflanzen sind Lebensräume und Nahrungshabitate.

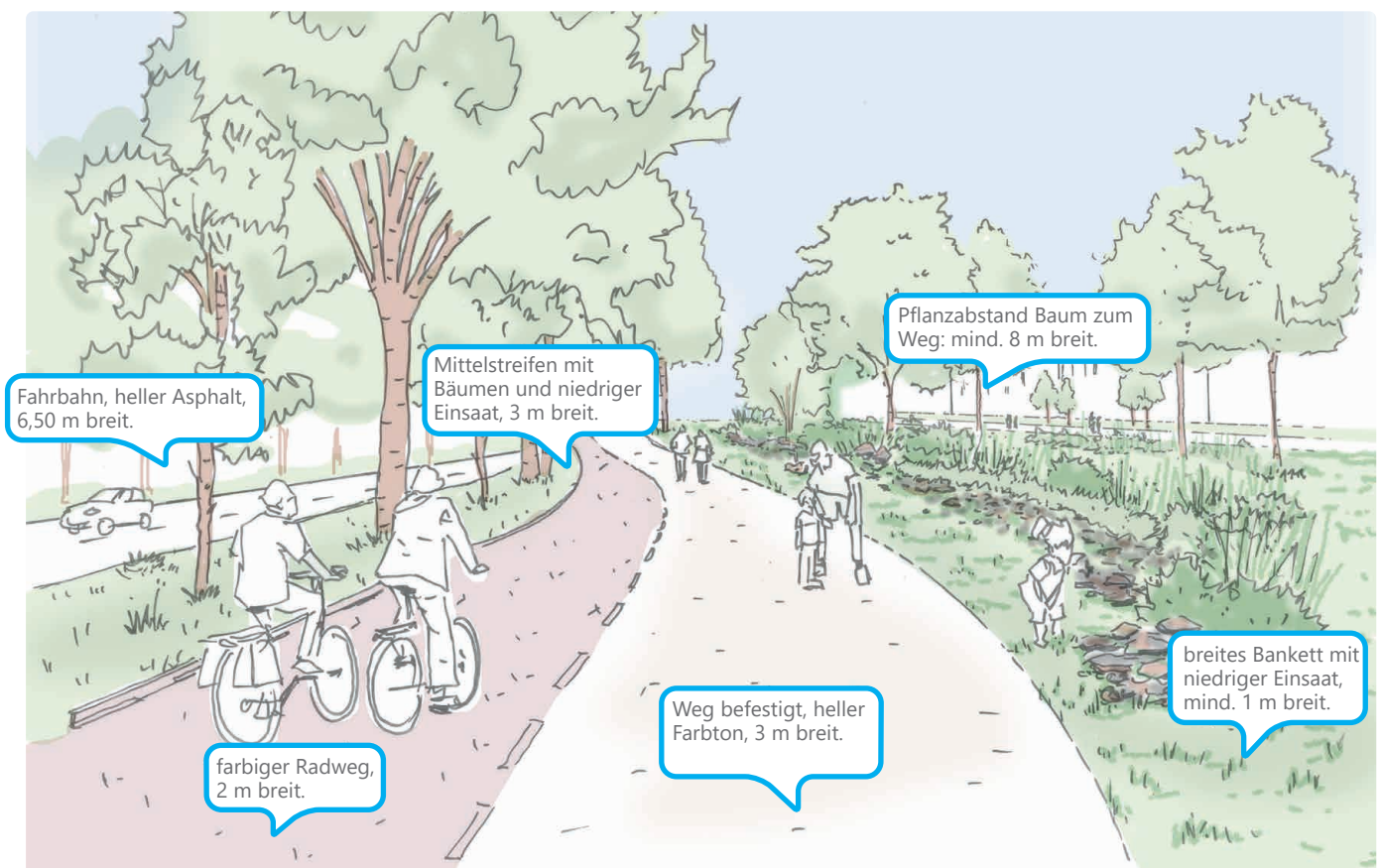


Abb. 50: Verbindungsstraße im Norden

Shared Space (Verbindungsstraße)

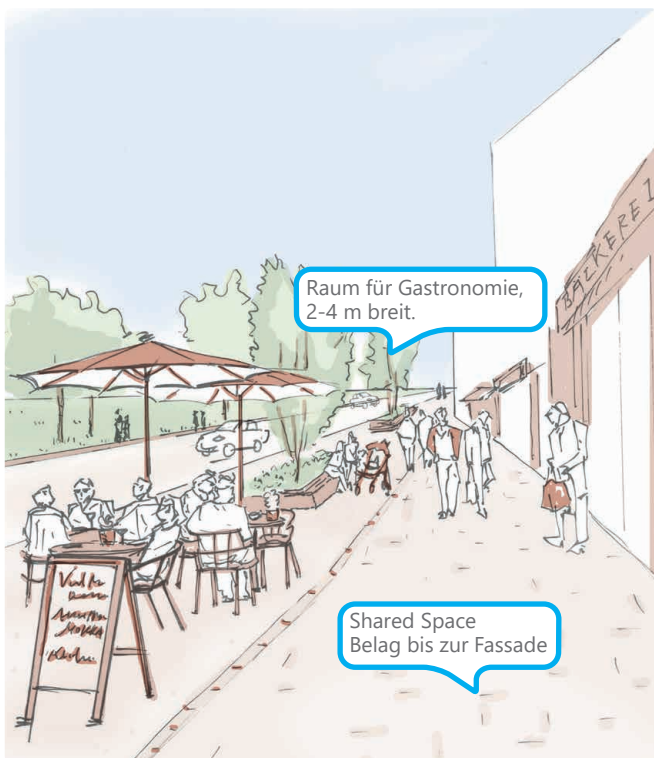


Abb. 51: Shared Space

Der Abschnitt, der als Shared Space ausgebildet wird, hat einen verkehrsberuhigten Charakter. Alle Verkehrsteilnehmer:innen nutzen denselben Raum gleichberechtigt und nehmen gegenseitige Rücksicht. Wenn sich in der Erdgeschosszone Gewerbenutzung befindet, werden vor der Fassade 4,50 bis 9,50 m breite Vorzonen angelegt. Das Material, vorzugsweise Pflaster, läuft bis zur Fassade. Es kann durch eine Linie optisch als Vorzone getrennt werden. In den Vorzonen können Außengastronomie, Parklets, Radparker oder ein Haltepunkt des ÖPNV untergebracht werden. Durch die Möglichkeit unterschiedlicher Nutzungen bei gleichzeitig geringem Verkehrsaufkommen, entsteht ein lebendiger Stadtraum mit vielen Begegnungsmöglichkeiten und Raum für Sozialkontakte.

Grüne Finger



Abb. 52: Grüne Finger

Die sogenannten Grünen Finger sind die Grünverbindungen in die Quartiere. Insgesamt sieben Grüne Finger in einer Breite von 2,50 m bis 10 m beleben die Wohnviertel. Sie werden mit paarweise gepflanzten Bäumen bestückt. Wenn die Grünfinger ausreichend breit sind, können sie als Retentionsräume für Regenwasser genutzt werden. Das hat den Vorteil, dass das Wasser als Ressource verstanden wird und langfristig wieder der Grundwasserneubildung dient. Außerdem versorgt es die Vegetation mit Feuchtigkeit, so dass diese Verdunstungskühle bereitstellen kann. Somit sorgt das Regenmanagement an heißen Tagen für ein gutes Mikroklima.

Gestalterisch wirksam ist die Vegetation, da die Grünen Finger belebt und vielfältig wirken. Das fördert indirekt den Fuß- und Radverkehr, da vielfältige Strecken kürzer wirken und leicht zu bewältigen sind.

Wohnwege

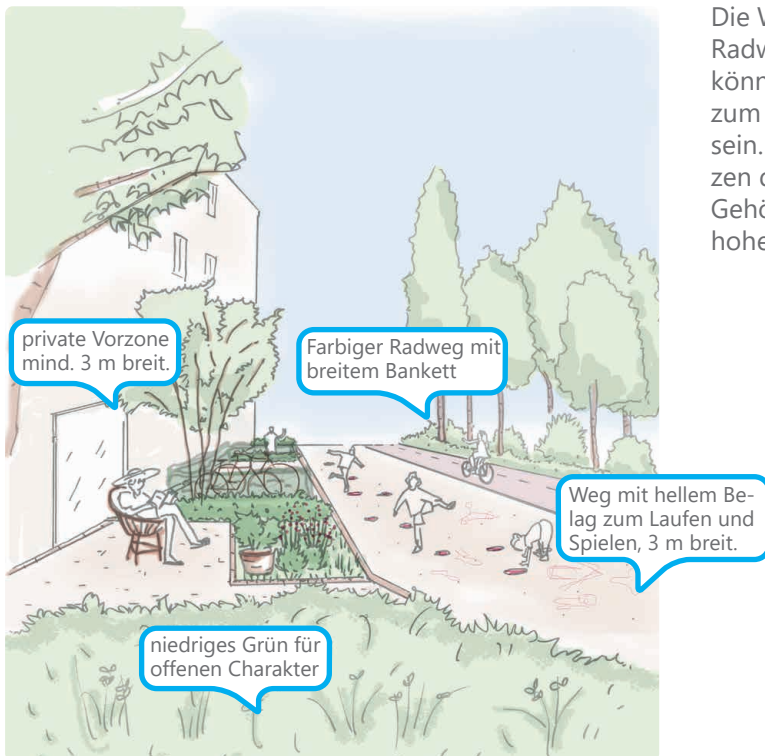


Abb. 53: Wohnwege

Die Wohnwege dienen ausschließlich der Fuß- und Radwegenutzung sowie zum Be- und Entladen. Hier können Kinder selbstständig unterwegs sein und sich zum Spielen treffen. Der Straßenraum kann Sozialraum sein. Nachbarn treffen sich vor dem Haus und nutzen die kleinen, bepflanzten Terrassen. Raumbildende Gehölze sind ebenso wichtig, wie gestaffelte, nicht zu hohe Pflanzungen, die Blickbeziehungen zulassen.

Wege durch die Quartiere

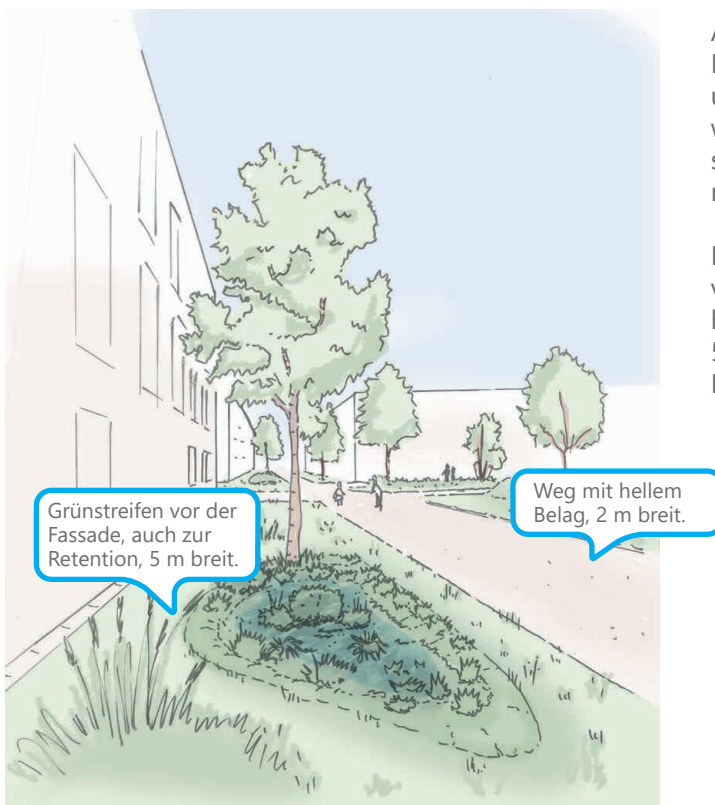


Abb. 54: Wege in den Quartieren

Alle geplanten Quartiere sind durchlässig, so dass die Menschen keine langen Wege in Kauf nehmen müssen, um von A nach B zu kommen. Gerade für Kinder ist es wichtig, dass die Siedlungen fußgängerfreundlich sind, so dass sie eigenständig unterwegs sein und wohnungsnahe Freiräume erkunden können.

Die Vorzonen der Häuser sind vielfältig bepflanzt und vermitteln ein ansprechendes Bild. Die Mehrfamilienhäuser erhalten im Innenhof entlang der Fassaden eine 5 m breite Vorzone; zusätzlich Mulden, artenreiche Pflanzen, Rasen und Einzelbäume.



Abb. 55: Freiräume 37° Nordost

- Freiräume halböffentlich
- Freiräume öffentlich
- Plangebiet 37° Nordost

2.3 Gestaltung der Freiräume

Die Freiräume bilden das Rückgrat der Quartiersentwicklung und schaffen ein zusammenhängendes Netz aus öffentlichen und halböffentlichen Grünflächen. Sie verbinden die drei Quartiere – Stadtquartier, Waldquartier und Quartier am Stadionbogen – miteinander und sorgen für eine durchgehende Durchgrünung des gesamten Gebietes. Charakteristische Elemente wie Baumreihen, baumüberstandene Wege und großzügige Parkanlagen prägen das Bild.

Neben den übergeordneten Grünstrukturen spielen die Innenhöfe eine wichtige Rolle für das wohnungsnah Grün und die private Erholung. Ergänzt wird das Konzept durch prägnante landschaftliche Elemente wie den Wittringer Mühlenbach und die Kleine Steinalde, die in die Gestaltung integriert werden. Neben den wichtigen Erholungs- und gesellschaftlichen Funktionen, sind ebenso die kleinklimatischen Effekte positiv hervorzuheben. Durch die starke Durchgrünung der Neubauquartiere, die durch Bäume verschatteten Straßen und Wege und das günstige Verhältnis von Grün zu befestigten Flächen sind die Voraussetzungen für attraktives Wohnen und Arbeiten gegeben.

Folgende Freiräume werden nach ihrer Funktion und Lage gegliedert beschrieben:

Freiräume im Stadtquartier

- Grünzug am „Campus“
- Innenhöfe

Freiraum im Waldquartier

- Anger

Freiräume im Quartier am Stadionbogen

- Park am Stadionbogen
- Grünverbindung an der Bohmertstraße
- Innenhöfe

Grünzug am „Campus“

Zwischen dem neu entstehenden „Campus“ und dem südlich angrenzenden Wohnquartier mit Reihen- und Mehrfamilienhäusern entsteht der rund 9.900 m² große Park als großzügiger öffentlicher Freiraum und fungiert als wichtiger Baustein des Grünen Loops.

Der Grünzug am „Campus“ wird von Nutzenden und Besuchenden des „Campus“ sowie den Bewohnenden der südlich angrenzenden Bebauung gleichermaßen bespielt. Die organische Wegeführung unterstützt den sanften Übergang vom öffentlichen „Campus“ zum Wohngebiet und integriert die sogenannte Landschaftsroute des neu entstehenden Radwegs von 37° Nordost, die hier abseits der Straße durch eine grüne und belebte Parklandschaft führt.

Der Park versteht sich als Gegenspieler zum stärker befestigten „Campusbereich“ und bietet als urban geprägter Freiraum ein vielfältiges Angebot: Spiel- und Sportflächen werden in die Parklandschaft eingestreut und schaffen Treffpunkte für alle Altersgruppen. Zahlreiche neue Pflanzungen stärken die grüne Struktur und verbinden die Räume. So entsteht mit dem Grünzug am „Campus“ ein Ort der Bewegung, Begegnung und Erholung.



Abb. 56: Grünzug am „Campus“ (M 1:2000)



Innenhöfe im Stadtquartier

Im Stadtquartier entstehen insgesamt acht Innenhöfe, die als gemeinschaftliche Treffpunkte der Nachbarschaft dienen. Sie sind als wohnungsnahe Aufenthaltsorte bewusst klein gehalten und bieten als geschützte Räume einen Ort für Begegnung und Austausch im direkten Umfeld. Gleichzeitig ermöglichen sie Aneignung durch die Bewohner:innen. Damit entsteht ein Raum für individuelle Gestaltung, gemeinschaftliche Aktivitäten oder informelle Nutzungen.

Die halböffentlichen Höfe tragen zur Durchgrünung des Quartiers bei. Sie bilden eine Schnittstelle zwischen öffentlichem Raum und privatem Rückzugsbereich und schaffen so einen sanften Übergang vom städtischen Leben hin zum geschützten privaten Umfeld.

- | | |
|--|---|
|  Wege |  Sportfläche |
|  Wege durch die Quartiere |  öffentliches Grün |
|  Platz |  halböffentliches Grün |
|  Radweg |  privates Grün |
|  Spielfläche |  Pflanzung |

Freiräume im Waldquartier Anger



Abb. 57: Anger im Waldquartier (M 1:2000)

Der Anger im Waldquartier bildet das Herzstück des Quartiers. Als gemeinschaftlich genutzter, halböffentlicher Freiraum dient der Anger als nachbarschaftlicher Treffpunkt im Quartier.

Aufenthaltsmöglichkeiten laden zum Zusammenkommen ein und bieten Raum für kurze Begegnungen im Alltag und Nachbarschaftsfeste, eine großzügige Grünfläche bietet Raum für Aneignung und freies Spielen.

Der kleine Quartierstreffpunkt hält das Quartier zusammen und verbindet es mit seiner walddreichen Umgebung. Die Gestaltung mit ihren großkronigen Gehölzen fügt sich sensibel in die bestehende Landschaft ein und es entsteht eine natürliche, geschützte Atmosphäre.

Park am Stadionbogen

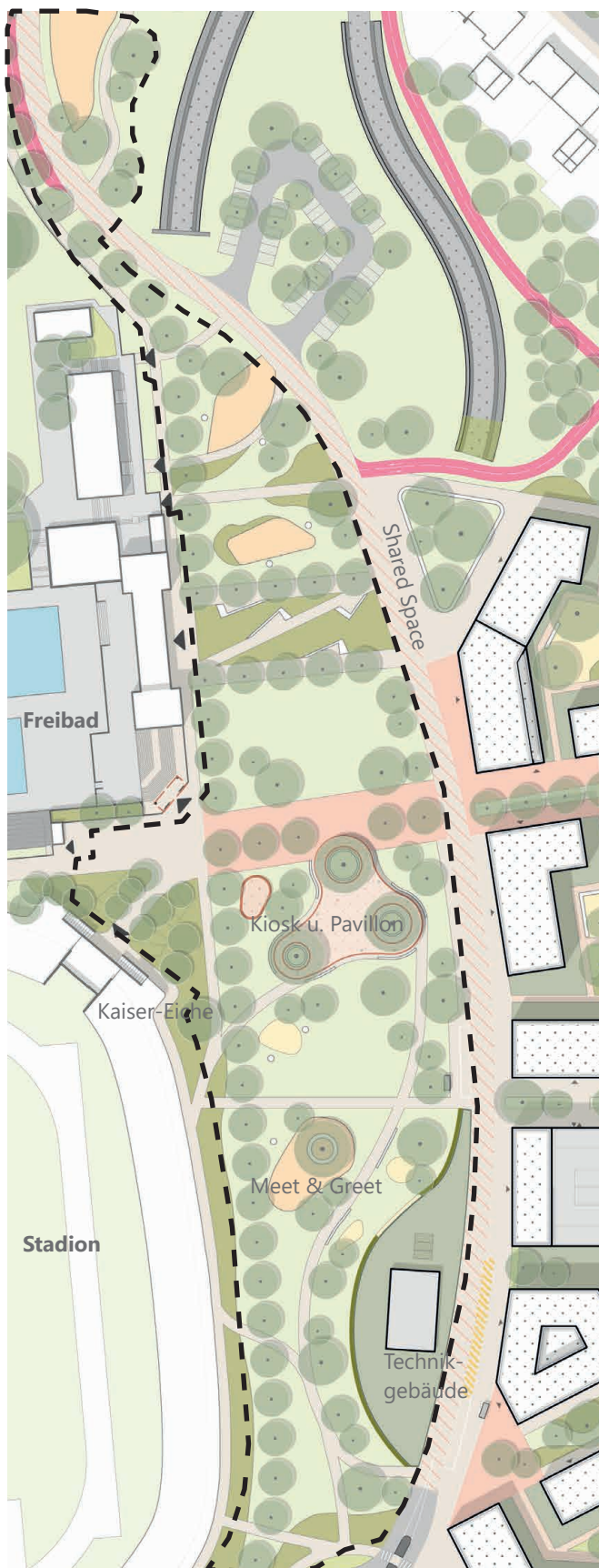


Abb. 58: Park am Stadionbogen (M 1:2000)

Mit rund 2,7 Hektar entsteht im Quartier am Stadionbogen ein großzügiger öffentlicher Spiel- und Sportbereich, der sich an alle Altersgruppen richtet. Es spannt sich bildlich ein Bogen auf, der das neu entstehende Quartier mit den vorhandenen Strukturen, wie Schwimmbad und Stadion feingliedrig vernetzt und einen aktiven Freiraumkorridor entstehen lässt. Die Gestaltung bietet eine Abfolge von Freizeitaktivitäten und Ruhebereichen, die Bewegung und Erholung gleichermaßen ermöglichen. Sportflächen, Pflanzungen, Lichtungen und Treffpunkte gliedern den Raum. Besonders für Jugendliche sind konsumfreie Orte vorgesehen, die Austausch und gemeinsames Verweilen fördern. Die Neuordnung des Parkplatzes im Nordosten des Bogens bietet Stellplätze für Besucher:innen.

Im Bereich des denkmalgeschützten Freibads entstehen Grünflächen, die mit Sitzmöglichkeiten ausgestattet sind. Das Gebäude bleibt in seiner Wirkung erhalten und ist mit den Belangen des Denkmalschutzes vereinbar. Ein Weg entlang der Fassade macht es zugänglich. Die historische Kaiser-Eiche soll nach Möglichkeit erhalten werden.

Der zentrale Platz markiert den geplanten neuen Eingang in den Wittringer Wald zwischen Freibad und Stadion. Er bildet den Übergang vom landschaftlich geprägten Grünraum in die urbane Struktur des Quartiers. Das Dach des neuen Pavillons schwebt luftig über der Fläche mit drei hindurchwachsenden Bäumen. Weitere Spielpunkte sowie Aufenthaltsmöglichkeiten dienen hier als wiedererkennbare Treffpunkte. Ein Kiosk oder eine mobile Gastronomie bietet Besuchenden des Schwimmbads und Stadions sowie Passant:innen eine Auswahl an Snacks, Getränken und eine Gelegenheit für eine kurze Pause.

- | | |
|--------------------------|------------------------|
| Wege | Sportfläche |
| Wege durch die Quartiere | öffentliches Grün |
| Platz | Halböffentliche Fläche |
| Radweg | privates Grün |
| Spielfläche | Pflanzung |

Grünverbindung Bohmertstraße



Abb. 59: Grünverbindung (M 1:2000)

Die Grünverbindung an der Bohmertstraße bildet das wildere und extensivere Pendant zum Park am Stadionbogen. Als grünes Rückgrat des neuen Quartiers schafft sie eine Pufferzone zu den östlich angrenzenden Einfamilien- und Reihenhäusern.

Die Gestaltung des Grünkorridors integriert viele bestehende Gehölze und schafft eine naturnahe, waldartige Atmosphäre. Teile des Grünkorridors können sich weitgehend selbst überlassen bleiben, wodurch sich vielfältige Lebensräume für Flora und Fauna entwickeln können. Der Korridor trägt zur Förderung der Biodiversität bei. Die Verkehrssicherung der Wegeverbindungen wird gewährleistet.

Entlang der Grünverbindung verläuft die Landschaftsroute des neuen Radwegs. Der naturnahe Korridor begleitet die Radroute wie ein grünes Band und schafft eine Alternative fernab des Autoverkehrs. Für Radfahrende bedeutet das entspanntes und sicheres Fahren durch eine ruhige, landschaftlich geprägte Umgebung.

Innenhöfe im Quartier am Stadionbogen

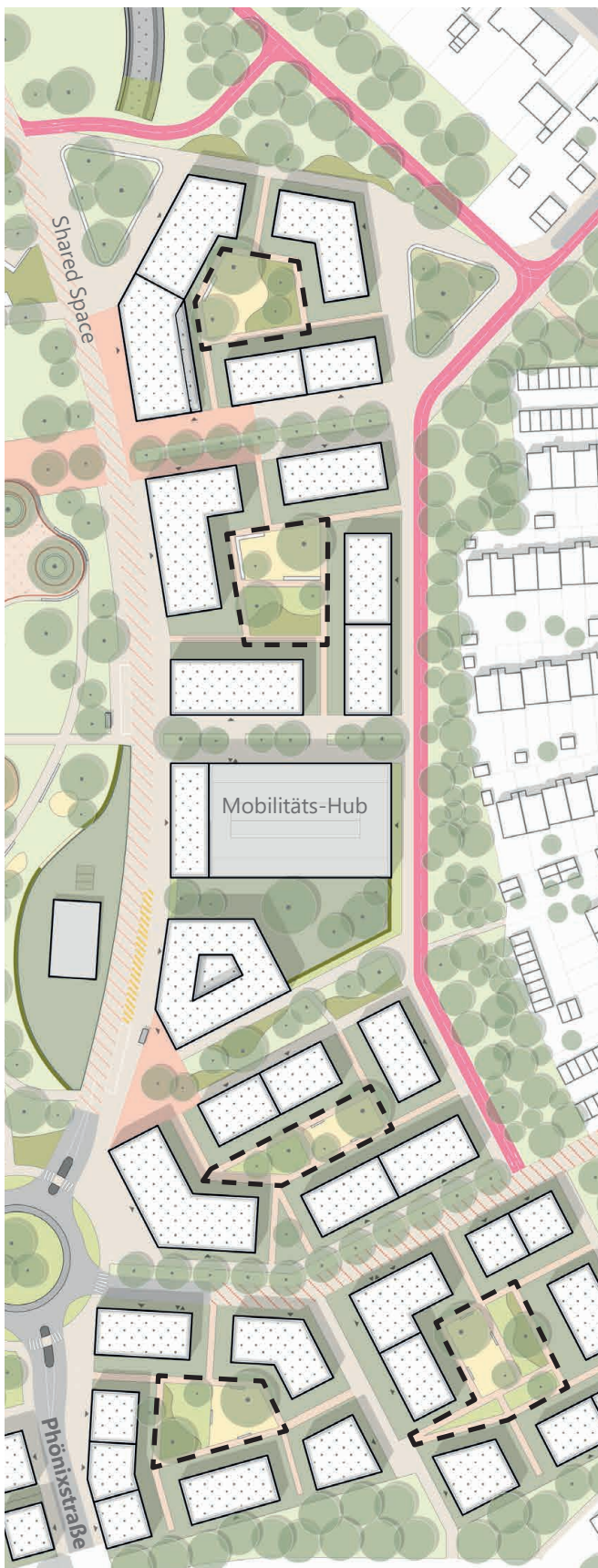


Abb. 60: Innenhöfe im Quartier am Stadionbogen (M 1:2000)

Zwischen den beiden langgestreckten Freiräumen Park am Stadionbogen und Grünverbindung Bohmertstraße spannt sich die Bebauung des Quartiers am Stadionbogen auf. Die benachbarten in Nord-Süd-Richtung verlaufenden Freiräume rahmen die Bebauung förmlich. Die Durchgrünung setzt sich im bebauten Teil des Quartiers fort. Dachbegrünung, halböffentliche Innenhöfe und baumüberstandene Quartierswege erzielen ein grünes Quartier.

Die Innenhöfe bilden das wohnungsnahе Herzstück der Freiraumgestaltung im Quartier. Als geschützte Räume sind sie für die Bewohnenden gut und schnell erreichbar und bieten eine hohe Aufenthaltsqualität direkt vor der Haustür. Sie schaffen nicht nur Grün im urbanen Raum, sondern fördern auch das soziale Miteinander und die Aneignung durch alle Generationen. Besonders für Kinder bieten die Innenhöfe ideale Bedingungen: Ohne Autoverkehr können sie sich hier gefahrlos bewegen, spielen und den Raum selbstständig entdecken. Ab einem bestimmten Alter ist es ihnen möglich, sich eigenständig in diesem sicheren Umfeld zu bewegen, während Eltern ihre Kinder mit einem guten Gefühl draußen spielen lassen können.



Abb. 61: Spiel und Bewegungsräume 37° Nordost

2.4 Spiel- und Bewegungsräume

Das Plangebiet 37° Nordost ist durch die vielen Wegeverbindungen, den reduzierten motorisierten Individualverkehr und die starke Durchgrünung kinderfreundlich gestaltet. Kinder können die Quartiere eigenständig und sicher erkunden und selbstständig unterwegs sein. Darüber hinaus bietet der Raum ein Gefüge aus Spiel- und Bewegungsräumen, das auf die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Altersgruppen eingeht. Das vielfältige Spielraumkonzept schafft neben Spielanlässen sowohl Rückzugsorte als auch belebte Treffpunkte und ist damit Grundlage für ein lebendiges, generationenübergreifendes Miteinander im Quartier.

Die öffentlichen Spiel und Bewegungsräume zeichnen sich durch einen urbanen Charakter und eine hohe Aufenthaltsqualität aus. Hier entstehen attraktive Spielflächen mit besonderer Anziehungskraft, insbesondere für ältere Kinder und Jugendliche. Im Gegensatz dazu bieten die geschützten, autofreien Innenhöfe wohnungsnahe, sichere Räume für jüngere Kinder und ihre Familien. Naturnahe Spiellandschaften mit modellierten Geländeformen, vielfältiger Bepflanzung und natürlichen Materialien schaffen ein abwechslungsreiches Umfeld. Anstelle vorgefertigter Spielgeräte regen fantasievolle, kleine Spielwelten die Kreativität an und fördern die selbstständige Aneignung. Das naturnahe Spiel steht im Mittelpunkt – eingebettet in eine grüne Umgebung, die auch Erwachsenen eine hohe Aufenthaltsqualität bietet.

Die Spiel und Bewegungsräume werden im Folgenden nach Funktion und Lage gegliedert beschrieben:

Öffentliche Spielanlässe

- Grünzug am „Campus“
- Freizeitpark am Stadionbogen

Spielen in den Innenhöfen

- Stadtquartier
- Quartier am Stadionbogen

84 Gestaltungsleitlinien

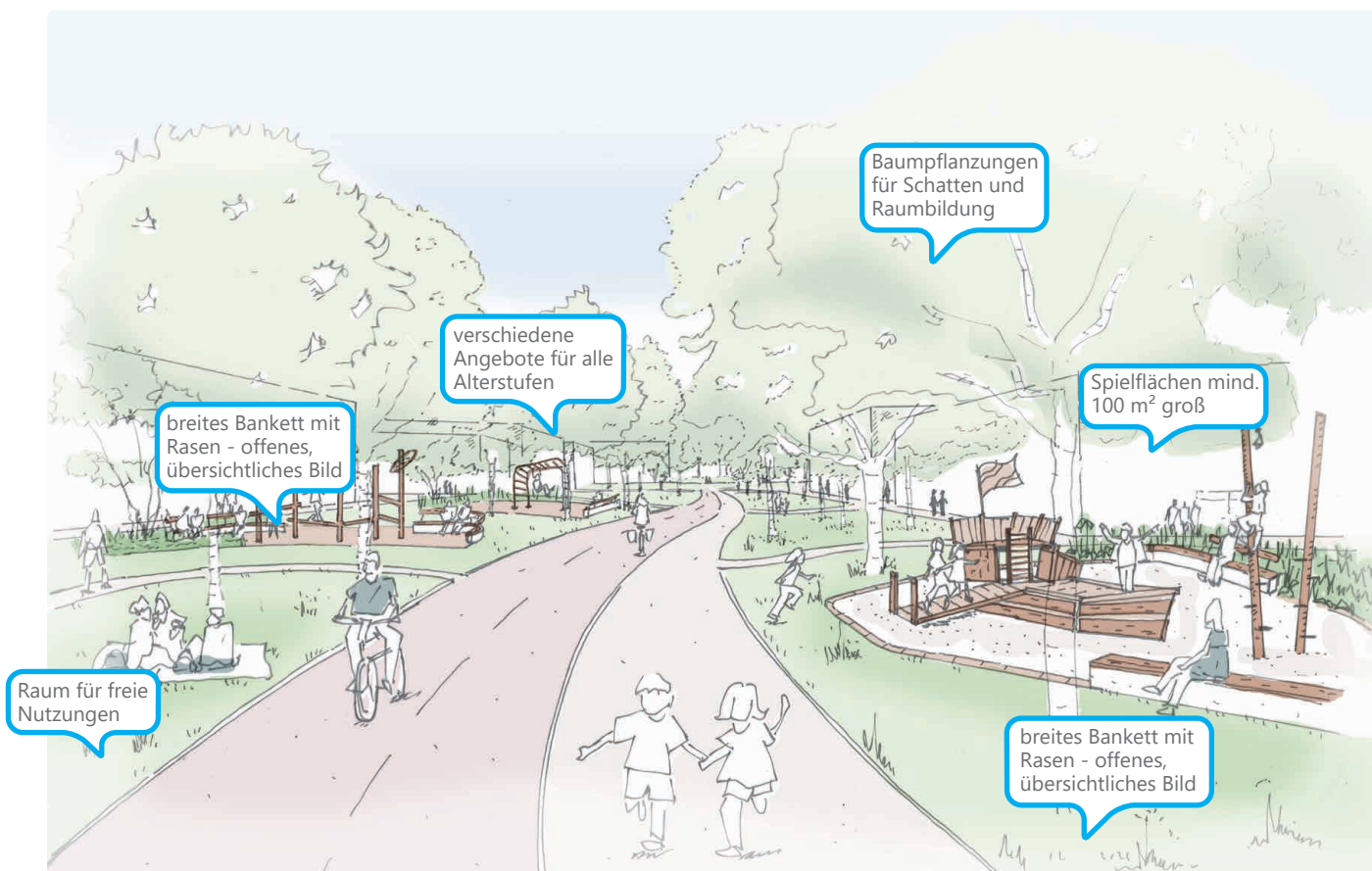


Abb. 63: Grünzug am „Campus“



Abb. 64: Verortung Grünzug am „Campus“

Im neu gestalteten Grünzug am „Campus“ entstehen öffentliche Spielplätze und Bewegungsräume, die sich in die urban geprägte Parklandschaft einfügen. Das Angebot mit Basketball, Parcours oder Tischtennis richtet sich an alle Altersgruppen, mit besonderem Fokus auf Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Zu beachten ist, dass punktuelle Angebote in einem großzügigen Grünraum gemacht werden und der Raum nicht „zuge stellt“ wird.

Die einzelnen Spielplätze zeichnen sich durch eine hohe Strahlkraft aus: Angebote mit Alleinstellungsmerkmalen machen sie zu attraktiven Anziehungspunkten für die gesamte Umgebung. Ergänzend dazu werden Fitnessgeräte integriert, die sowohl für sportlich Aktive als auch für gesundheitsorientierte Bewegung geeignet sind. Der begleitende, befestigte Weg entlang der Landschaftsrouten des neu konzipierten Radwegs lädt zum Spazieren und Joggen ein.

Freizeitpark am Stadionbogen



Abb. 65: Lageplanausschnitt Öffentliche Spiel- und Bewegungsbereiche im Park am Stadionbogen (M 1:500)



Abb. 66: Park am Stadionbogen



Abb. 67: Verortung Lageplanausschnitt Park am Stadionbogen

Der Park am Stadionbogen präsentiert sich als urban geprägter Freiraum mit hoher Aufenthaltsqualität. Im Zentrum stehen öffentliche Spielflächen mit besonderer Anziehungskraft – vor allem für ältere Kinder und Jugendliche. Breite Wege, großzügige Rasenflächen, Spiel- und Sportangebote sowie das große, markante Dach als Treffpunkt charakterisieren den Raum. Es sorgt unter anderem dafür, dass der Freiraum auch bei unterschiedlichen Witterungsverhältnissen nutzbar bleibt.

Gestalterische Akzente setzen Spiel- und Sportgeräte wie Kletterpyramide, Standwippe, Stangenwald, Calisthenics-Bereich, Ninja-Parcours und Spielmauer. Diese Elemente schaffen Wiedererkennungswert und laden zum Aktivsein ein. Der Park am Stadionbogen wird zum Ort des Austauschs und gemeinsamen Verweilens.

Innenhöfe im Stadtquartier

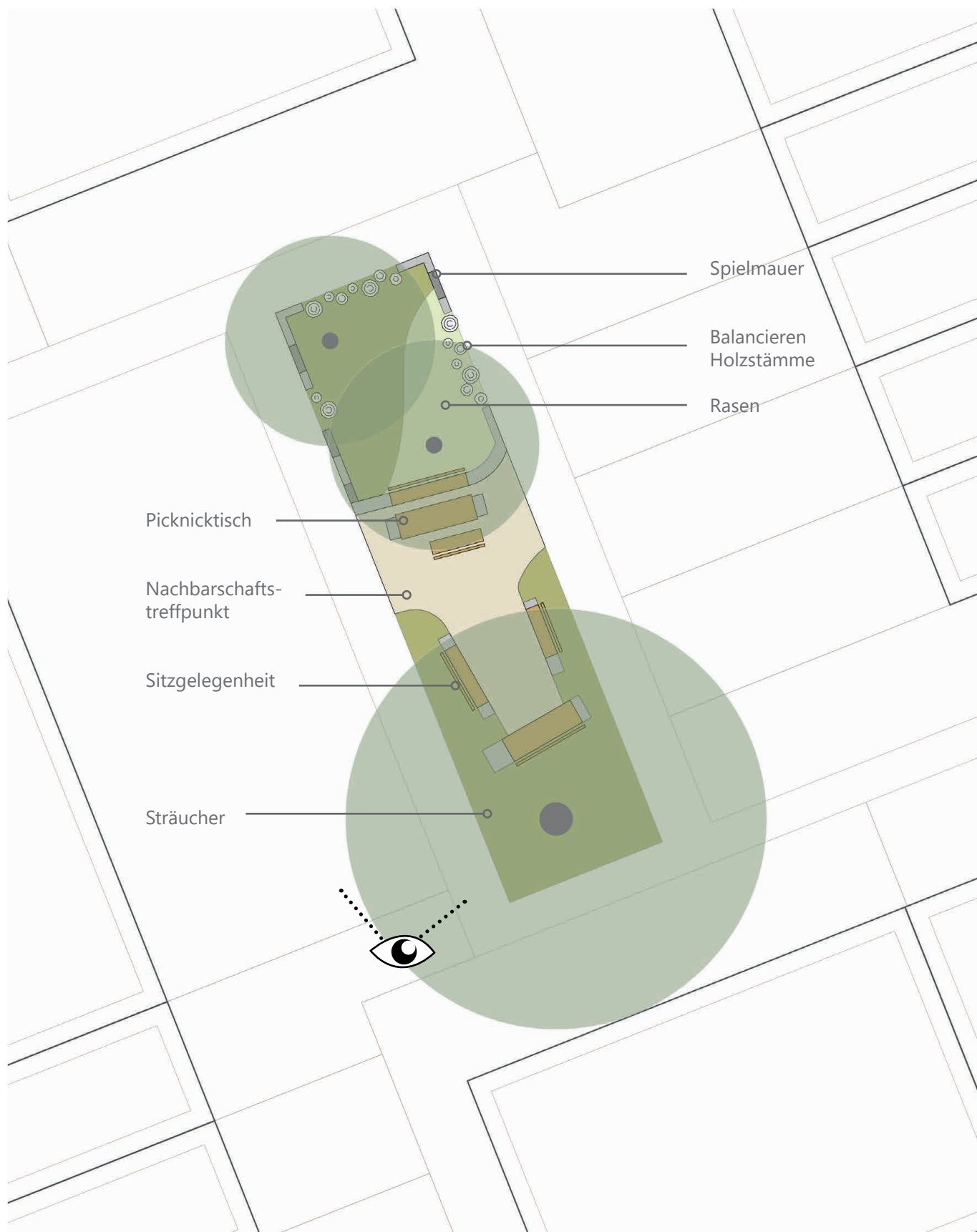


Abb. 68: Lageplanausschnitt Innenhof Nachbarschaftstreffpunkt (M 1:200)

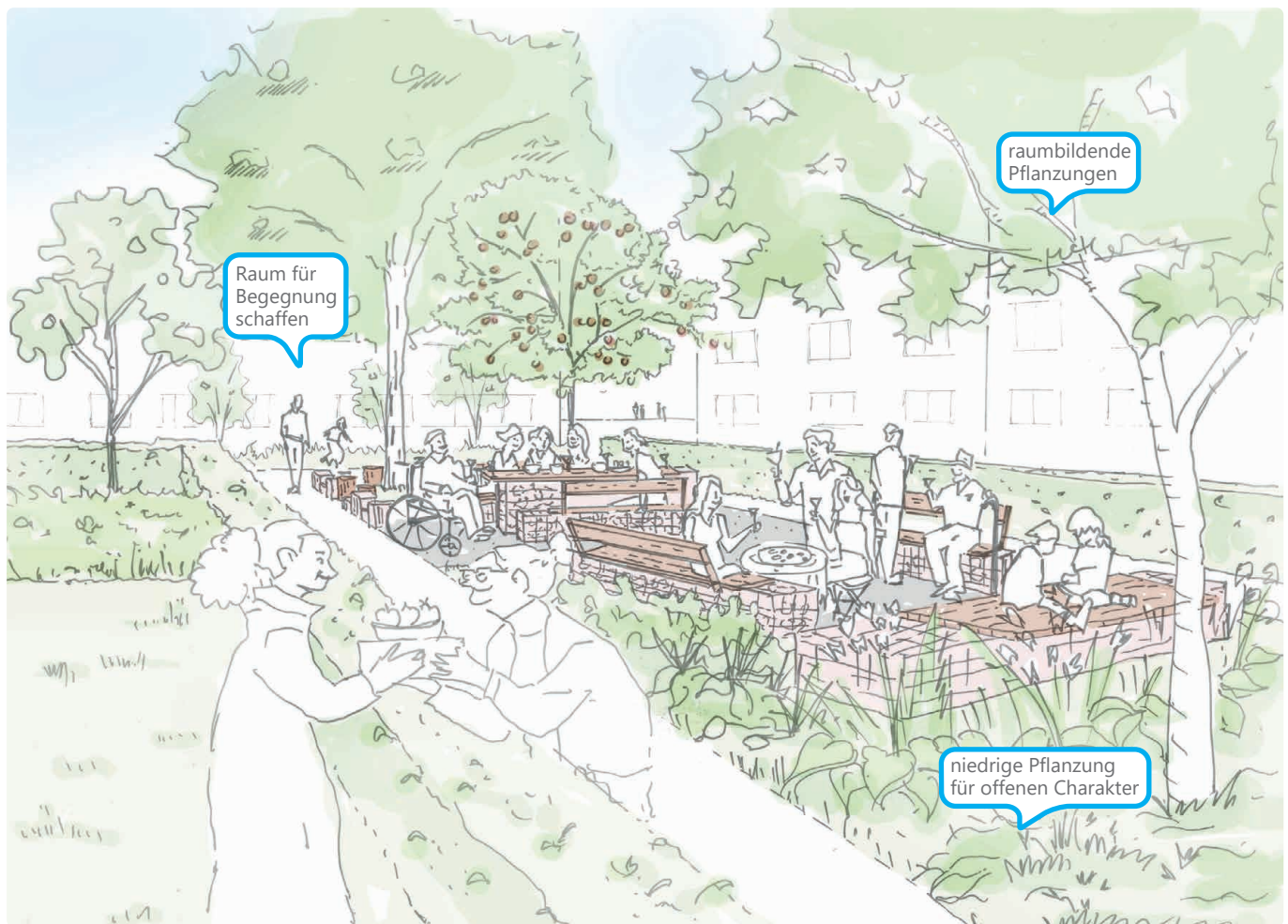


Abb. 69: Innenhof-Nachbarschaftstreffpunkt



Abb. 70: Verortung Lageplanausschnitt Innenhöfe

Die acht neu entstehenden Innenhöfe im Stadtquartier sind als gemeinschaftliche Treffpunkte der Nachbarschaft konzipiert. Die Gestaltung ist naturnah und kombiniert Spielflächen, Bepflanzung und Sitzgelegenheiten. Die Größe der Innenhöfe im Stadtquartier variiert von kompakten 70 m² bis zu weitläufigen 800 m².

Alle Höfe bieten einen platzartigen Bereich als Nachbarschaftstreff, ausgeführt mit wassergebundener Wegedecke und Picknicktischen sowie Mauern mit Sitzauflagen. Rasenflächen mit Gehölzgruppen, die je nach Platzverhältnissen aus einem großen und einem mittelgroßen Baum sowie mittelgroßen Sträuchern bestehen, bilden das grüne Pendant dazu. Wichtig sind Bäume, die raumbildende Schattenspenden sind und als Sichtschutz aus den oberen Stockwerken dienen.

Quartier am Stadionbogen | Innenhöfe

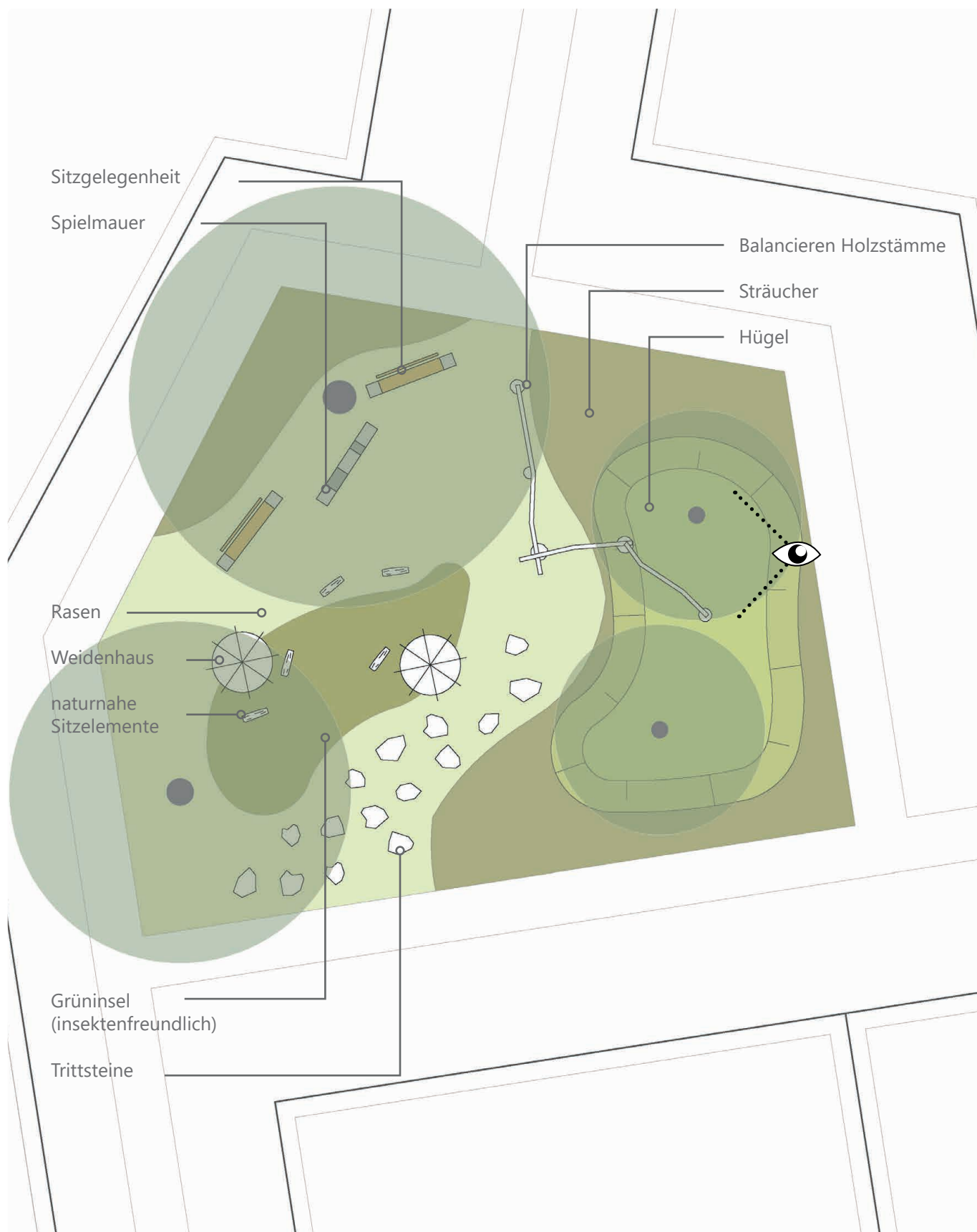


Abb. 71: Lageplanausschnitt der Innenhof-Spielfläche (M 1:200)

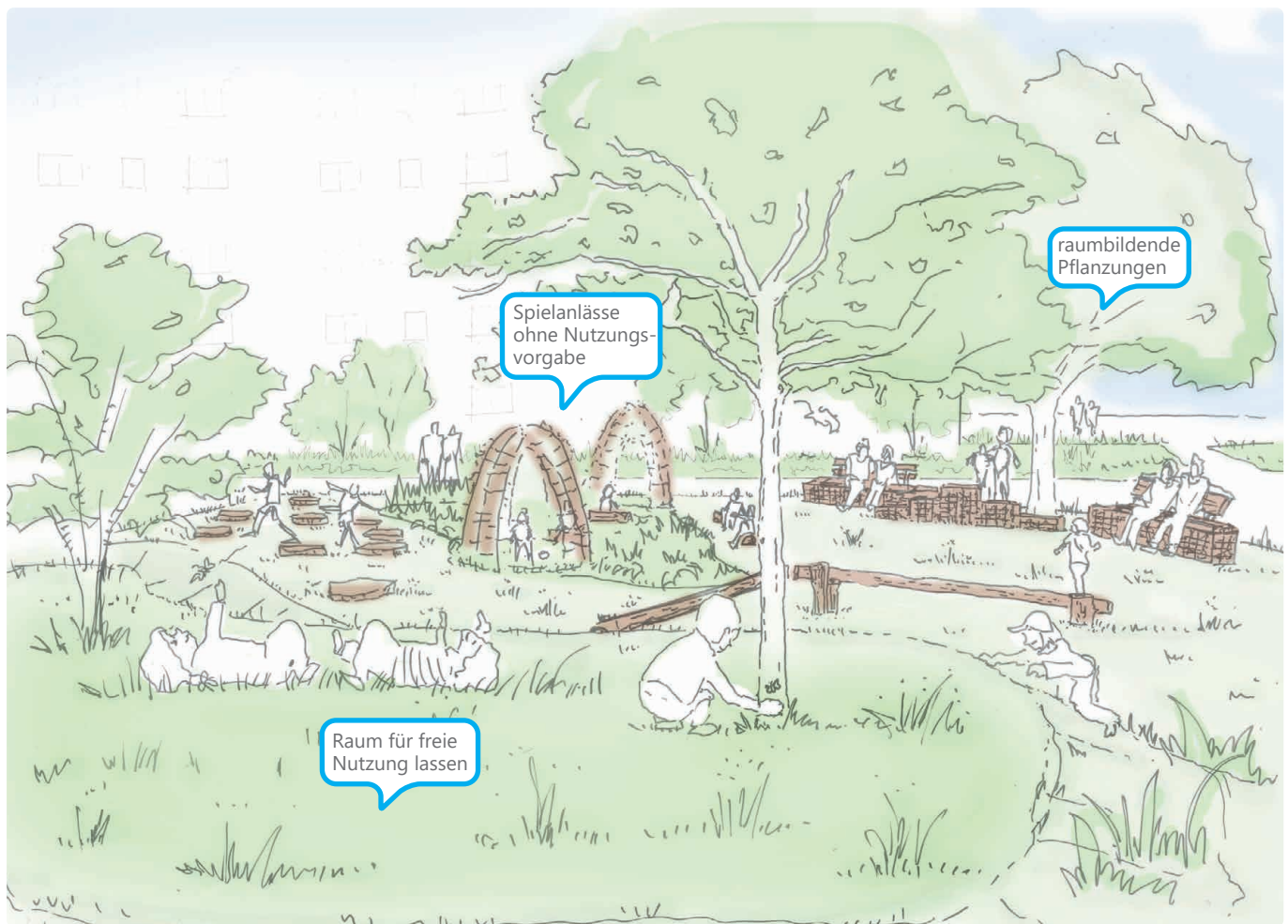


Abb. 72: Innenhof-Spielfläche



Abb. 73: Verortung Lageplanausschnitt Innenhöfe

Auch in diesem Testentwurf ist die Intention ablesbar: vielfältig gestaltete Innenhöfe mit Möglichkeiten zum naturnahen Spiel und als Treffpunkt der Bewohnenden. Schattenspendende Bäume, Sträucher, Rasen- und Wiesenflächen sowie Wege gliedern und beleben den Raum. Es gilt der Grundsatz: erst wird der Raum inklusive der Pflanzung gestaltet, dann kommen Einbauten und zum Schluss mögliche Spielgeräte.

Die Spielgeräte bestehen vorrangig aus Holz oder Stein und geben keine eindeutige Spielidee vor. Baumstämme, Seile und Hüpfsteine, Häuschen oder Tipi und Hügel lassen Raum für phantasievolles Spiel.

Quartier am Stadionbogen | Innenhöfe

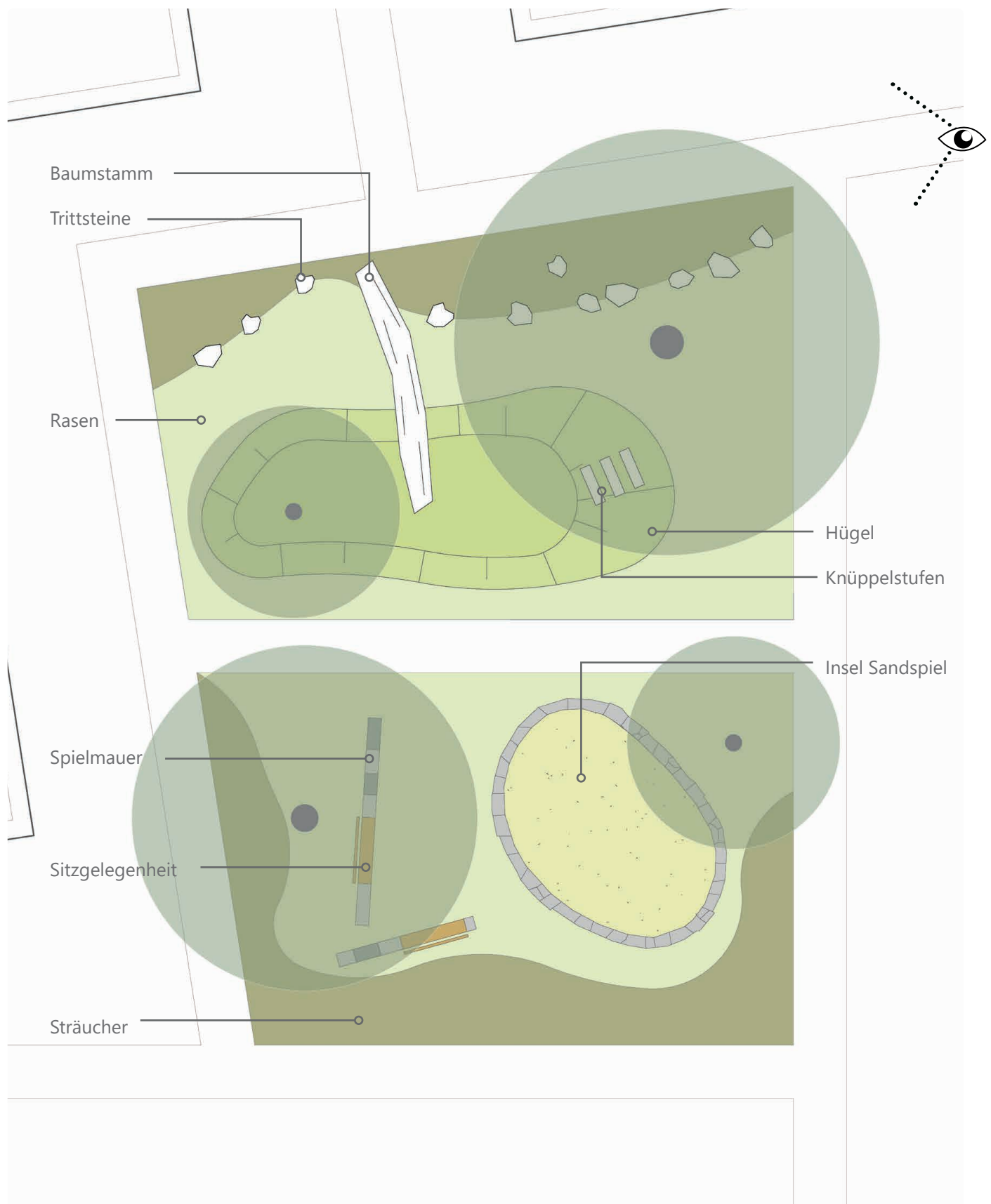


Abb. 74: Lageplanausschnitt der Innenhof-Spielfläche (M 1:200)

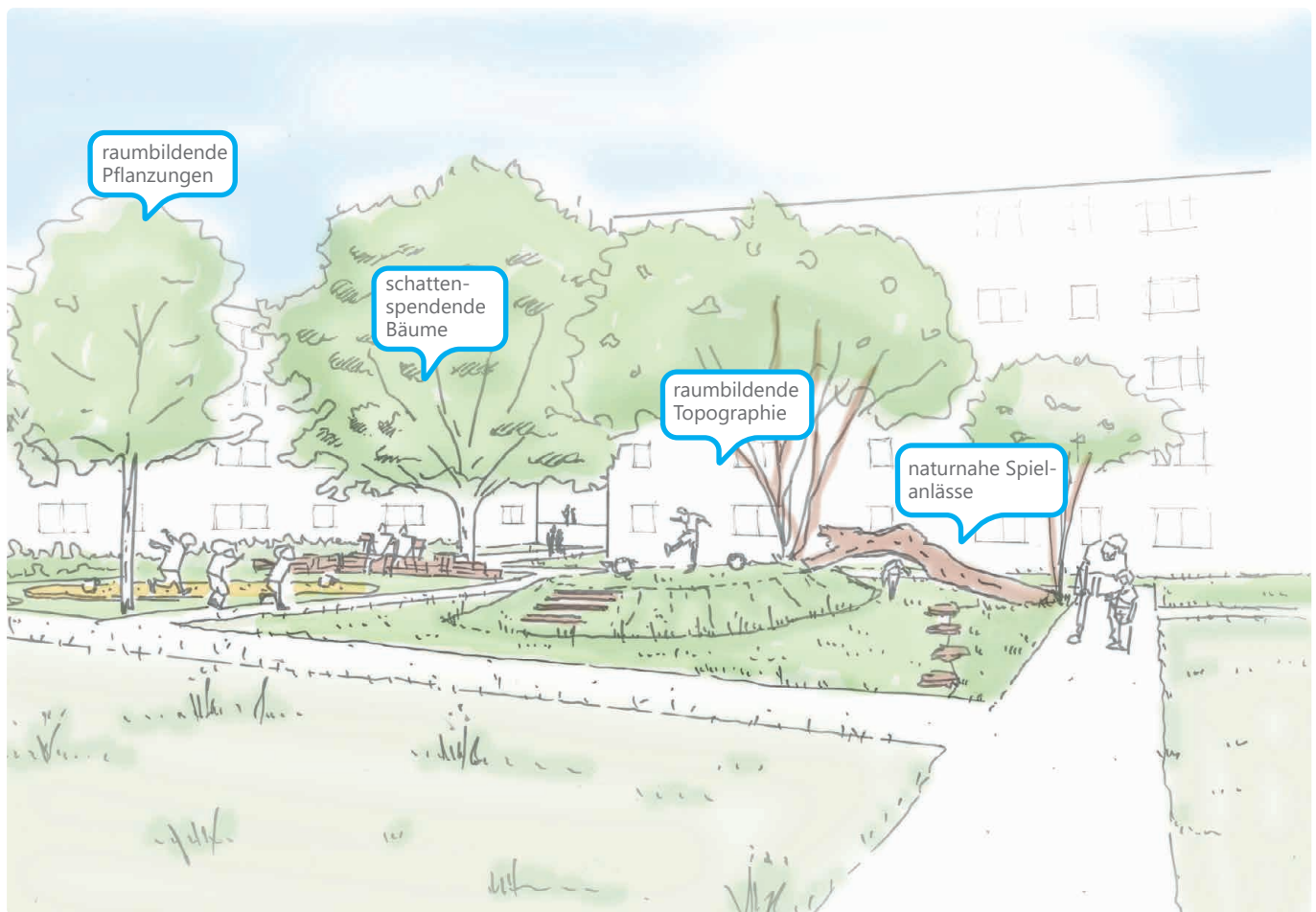


Abb. 75: Innenhof-Spielfläche

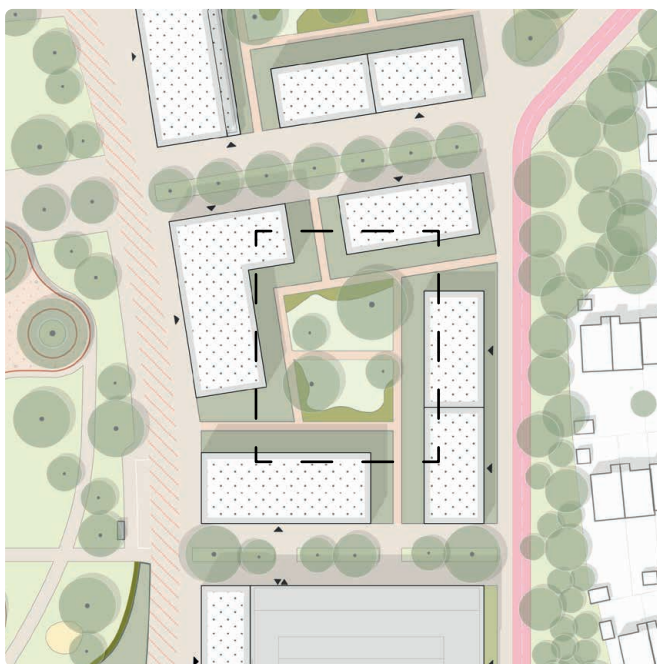


Abb. 76: Verortung Lageplanausschnitt Innenhöfe

Die Innenhöfe werden mit einem großen Baum, einem mittelgroßen Baum und zwei Sträuchern bepflanzt. Die Topografie wird durch sanft modellierte Hügel geprägt, die mit einer maximalen Höhe von 0,6 m keine zusätzlichen Fallschutzmaßnahmen erfordern. Mit einer Steigung von maximal 1:2 sind sie auch für Kleinkinder geeignet und bieten mit einem Plateau zusätzliche Spielmöglichkeiten. Strauchpflanzungen und Rasenflächen rahmen die Bereiche ein und schaffen eine grüne Kulisse, die das naturnahe Konzept unterstreicht.



Abb. 77: Bepflanzungskonzept

2.5 Bepflanzungskonzept

Baumprinzip allgemein

Das Pflanzkonzept für die neuen Gehölze im gesamten Gebiet 37° Nordost folgt klaren gestalterischen Regeln, die sowohl funktionale als auch ästhetische Aspekte berücksichtigen. Ziel ist es, ein harmonisches, abwechslungsreiches und identitätsstiftendes Grünraumsystem zu schaffen. Entlang der grünen Finger sowie in den Bereichen des Shared Space werden Gehölze paarweise gesetzt. Jedes Baumpaar besteht entweder aus einem mittelgroßen Baum und einem Kleinbaum oder aus zwei Kleinbäumen. Diese Kombinationen schaffen eine lockere Struktur. In den seitlichen Bereichen der Verbindungsstraße werden Baumgruppen gepflanzt, während entlang der zentralen Verbindungsstraße ein spezielles Pflanzmuster umgesetzt wird. Es entsteht ein aufgelockertes, harmonisches Muster, das die Stadtteile miteinander verbindet und eine offene, einladende Atmosphäre schafft, im Gegensatz zu den streng linearen Strukturen klassischer Alleen.

Zusätzlich werden Baumreihen eingesetzt, um klare Raumkanten zu markieren, Verbindungsrichtungen zu betonen und besondere Fassaden hervorzuheben – insbesondere im Bereich des Stadions und des Freibades. In den Innenhöfen werden, sofern die Größe es zulässt, lockere Baumgruppen gepflanzt. Diese bestehen aus einem Großbaum, einem mittelgroßen Baum und zwei mittelgroßen Sträuchern.

Baumprinzip entlang der Verbindungsstraße / Lebendiges Muster

Über dem neu errichteten Tunnel können aus statischen Gründen keine großen Bäume gepflanzt werden. Um dennoch ein möglichst grünes und lebendiges Bild zu schaffen, wird ein besonderes Pflanzmuster entwickelt. Dieses kombiniert mittelgroße Gehölze mit kleineren Bäumen wie folgt: Die mittelgroßen Bäume mit einem Kronendurchmesser von etwa zehn Metern werden in einem Abstand von zwölf Metern gepflanzt. Die Anordnung der Reihen ist bewusst variabel gestaltet: In der nördlichen Reihe wird nach jeweils drei Bäumen die Linie leicht zurückversetzt, so dass zufällige Baumpaare entstehen. In der südlichen Reihe wird in regelmäßigen Abständen ein Baum ausgelassen. Zwischen den mittelgroßen Bäumen ergänzen kleinere Bäume mit zwei unterschiedlichen Kronendurchmessern im Wechsel sowie ein weiterer Kleinbaum in zufälliger Abfolge die Pflanzung. Auf diese Weise entsteht ein dynamisches und lebendiges Gesamtbild.

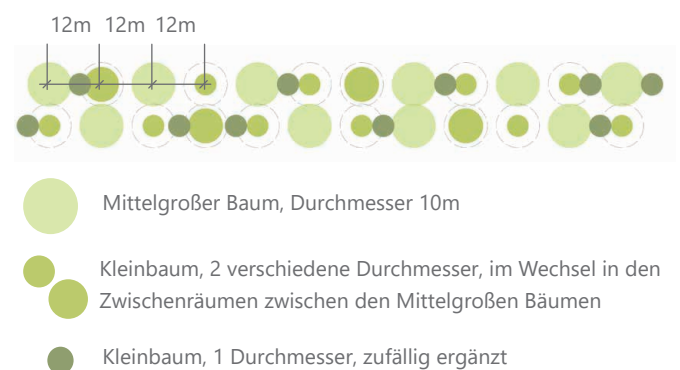




Abb. 78: Lage der Einfriedung

2.6 Einfriedungen

Technikgebäude Nord

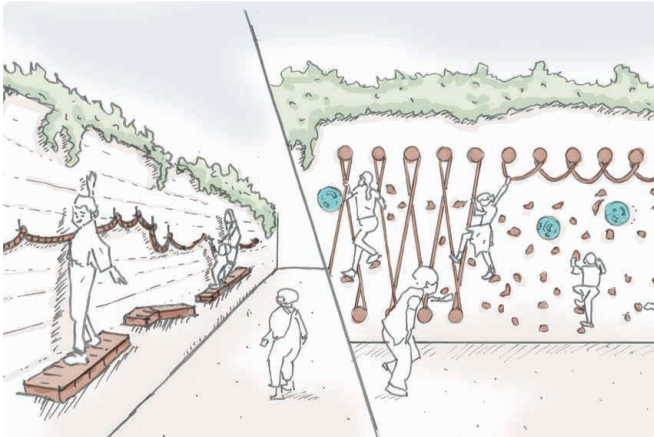


Abb. 79: Beispiel der Spielmauer

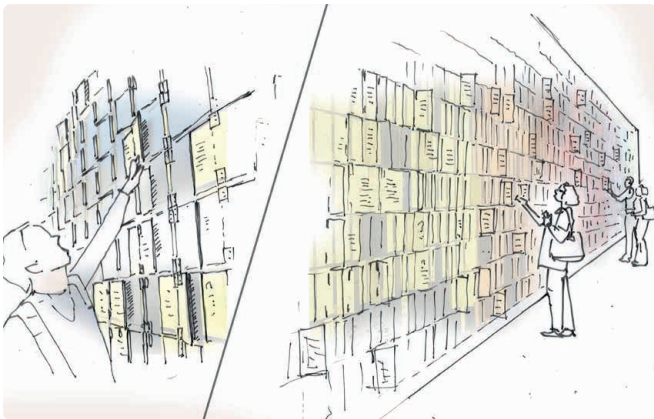


Abb. 80: Beispiel der interaktiven Mauer

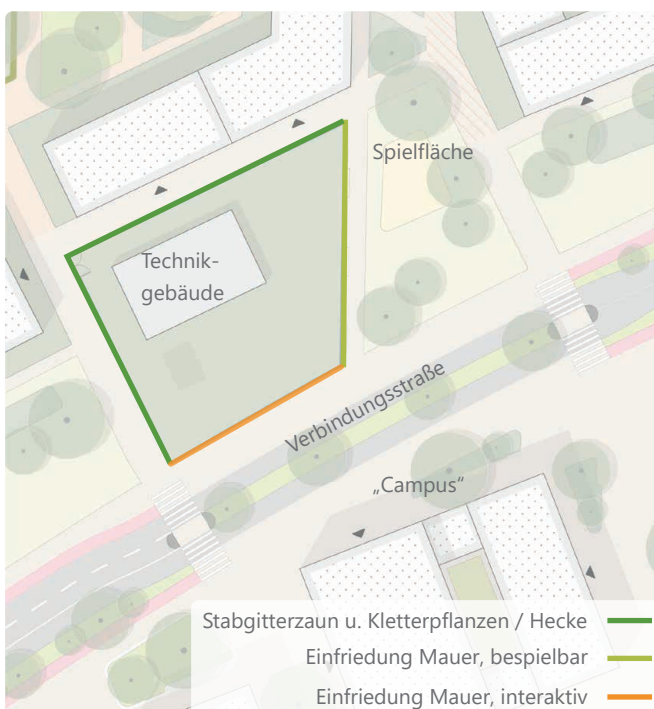


Abb. 81: Lageplanausschnitt – nördliches Technikgebäude

Das Technikgebäude Nord (siehe S. 108-109) liegt zwischen dem Wohngebiet im Norden und dem „Campus“ im Süden und nimmt eine relativ große Fläche ein. Es grenzt nicht nur direkt an das Wohngebiet, sondern auch an die neue Verbindungsstraße, entlang derer ein hohes Fußgänger:innenaufkommen zu erwarten ist. Aus diesem Grund spielt die Gestaltung des Gebäudes oder die der Einfriedung eine wichtige Rolle: Die Außenwirkung soll als lebendiges und interaktives Element zur Aufwertung des Umfelds beitragen.

Beispielhaft sind hier folgende Nutzungen denkbar:

- Einfriedung durch eine Mauer, die von außen bespielt werden kann.
- Einfriedung durch begrünten Zaun, der mit Kletterpflanzen und Hecken eine grüne Pufferzone bildet und gleichzeitig für Sichtschutz sorgt.
- Einfriedung durch Klinkermauer, die als Spielmauer genutzt werden kann. Hier könnten Kletterstreifen, Sprungbretter aus Holz, Klettersteine und transparente Glaskuben integriert werden, so dass Kinder und Erwachsene die Wand aktiv bespielen und Einblicke zum Technikgebäude erhalten, ohne das Grundstück zu betreten.

Parallel zur Straße lässt sich die Einfriedung als interaktive Kommunikationsfläche gestalten. Denkbar ist eine Wand aus farbigen, wendbaren Paneelen, die von Anwohner:innen und Passant:innen mit Botschaften beschriftet werden können. Durch die flexible Anordnung der Paneele entstehen wechselnde Farb- und Musterbilder – eine sich ständig verändernde Kunstinstallation, die den öffentlichen Raum belebt.

Auf diese Weise wird die Einfriedung zu einer Plattform für Begrünung, Spiel und Interaktion. Sie schafft nicht nur Sicherheit, sondern auch Aufenthaltsqualität und verbindet das Wohngebiet, den „Campus“ und die angrenzenden Freiräume auf lebendige Weise.

Im Bereich des Stadions kann die Einfriedung aus einem zurückhaltenden anthrazitfarbenen Stabgitterzaun und einer Hecke bestehen. So fügt er sich unauffällig in die Umgebung ein und der Denkmalschutz wird beachtet.

Technikgebäude Süd

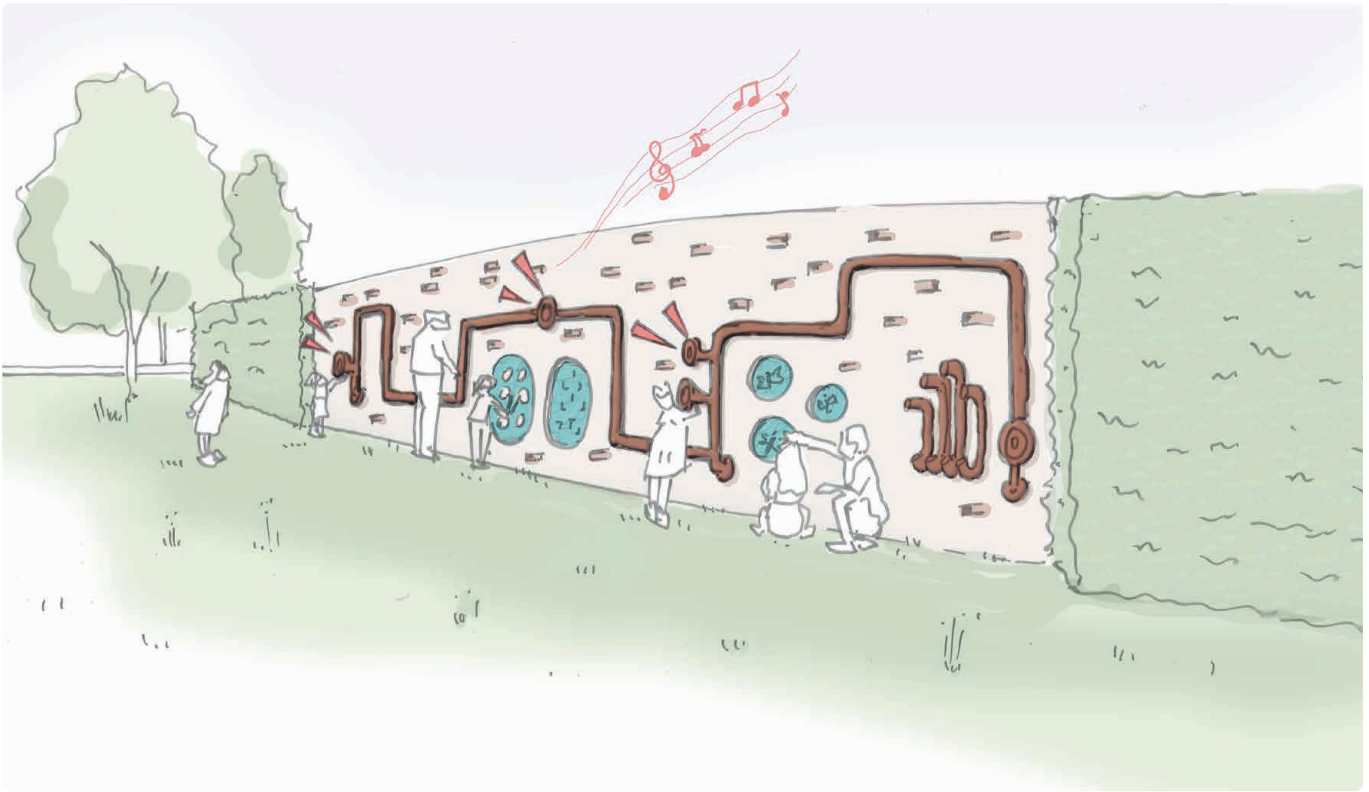


Abb. 82: Beispiel der Spielmauer

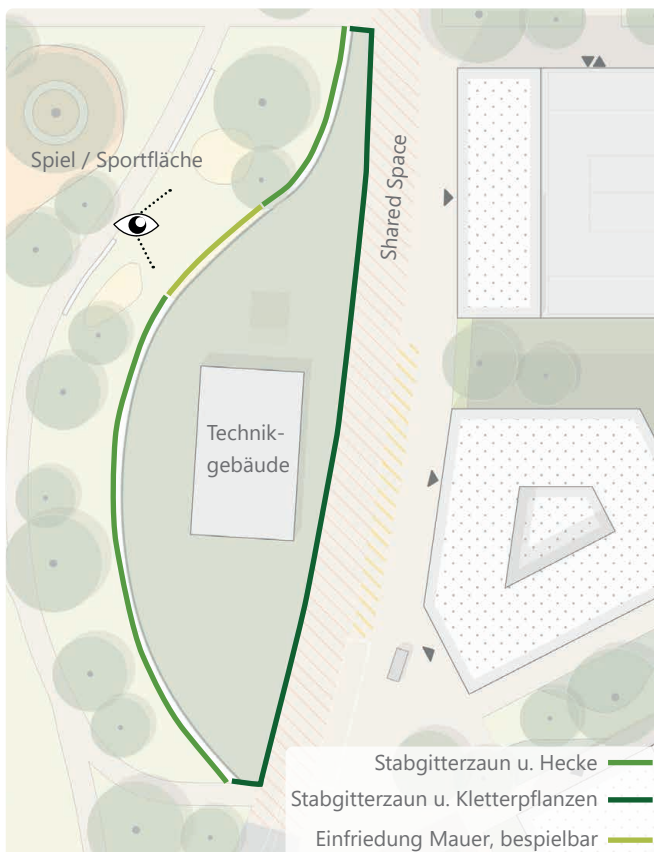


Abb. 83: Lageplanausschnitt – südliches Technikgebäude

Auch das südliche Technikgebäude wird analog entwickelt. Die Einfriedung ist als gestaltete und bespielbare Fläche denkbar. Hier bietet sich eine Spielmauer aus Klinker an, die durch zufällige Lücken und eingearbeitete Glaskuben aufgelockert wird. Die Glaskuben ermöglichen spannende Durchblicke auf das Technikgebäude und schaffen visuelle Verbindungen zwischen Innen und Außen. Entlang der Mauer sind spielbare Rohrstrukturen denkbar, die nicht nur zum Klettern und Balancieren einladen, sondern zusätzlich mit Lautsprechern kombiniert und eine Klanginstallation abbildet.

Sportfläche und Freibad

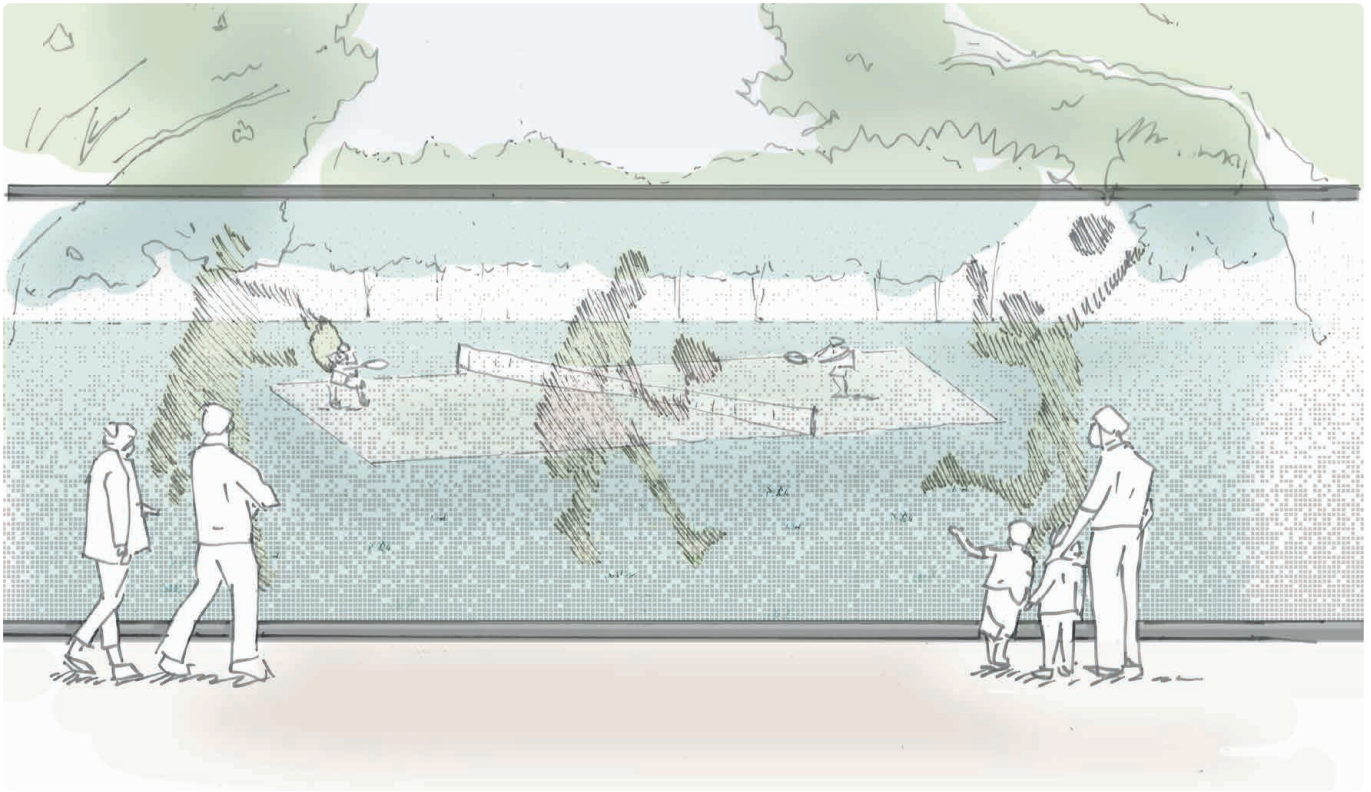


Abb. 84: Beispiel der Zäune um Sportfläche und Freibad



Abb. 85: Lageplanausschnitt – Sportfläche und Freibad

Das Gelände des Freibads und der nördlich anschließenden Sportflächen kann abschnittsweise oder auf ganzer Länge bedruckte Wände mit Sportmotiven erhalten. Eine hochwertige Einfriedung wirkt nach Innen und Außen. Passant:innen werden aufmerksam, der Ort wird als besonders wahrgenommen, indem er ein Alleinstellungsmerkmal erhält.



Abb. 86: Maßnahmen gegen den Klimawandel: Mitigation und Adaption

2.7 Klimafolgenanpassungskonzept Freiraum

Auch die Stadt Gladbeck steht vor der Herausforderung, das Stadtgebiet an die Folgen des Klimawandels anzupassen. Hitzeperioden, Starkregen und Trockenheit erfordern eine strategische Gestaltung, die sowohl Klimaresilienz als auch Lebensqualität und Biodiversität fördert. Ein zentraler Ansatz ist die Entwicklung grüner Infrastruktur: Parks, Grünzüge und Kaltluftleitbahnen müssen erhalten und vernetzt werden, um die Durchlüftung der Stadt zu sichern und Hitzeinseln zu reduzieren. Ergänzend dazu spielt die Schwammstadt-Idee eine wichtige Rolle. Regenwasser soll nicht mehr ausschließlich über die Kanalisation abgeleitet, sondern durch Versickerungsflächen, Mulden und Rigolen zurückgehalten werden, um Überflutungen zu vermeiden und die Grundwasserneubildung zu stärken. Viele, dezentrale Zisternen als Zwischenspeicher sind ebenso denkbar, um den Niederschlag für die Bewässerung der Vegetation in Trockenperioden zu nutzen. Das ist von Bedeutung, da nur feuchte Böden Wasser abgeben können, um die Umgebung zu kühlen.

Dach- und Fassadenbegrünungen sind weitere wirksame Maßnahmen, die Verdunstungskühlung fördern, Wasser speichern und die Luftqualität verbessern. Naturnahe Grünräume und Biotopverbunde schaffen nicht nur klimatische Vorteile, sondern auch Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Damit diese Maßnahmen greifen, ist eine integrierte Planung erforderlich, die klimatische Gutachten berücksichtigt und verbindliche Vorgaben für Neubauten enthält.

Grünflächen sind für Menschen ohne eigenen Garten in Zeiten des Klimawandels von besonderer Bedeutung. Sie bieten nicht nur Erholung und soziale Begegnung, sondern erfüllen wichtige Funktionen für Gesundheit und Wohlbefinden. Bei zunehmenden Hitzewellen wirken Parks und Grünzüge wie natürliche Klimaanlage: Bäume spenden Schatten, Pflanzen kühlen durch Verdunstung und senken die Umgebungstemperatur.

Darüber hinaus fördern Grünflächen die psychische Gesundheit. Studien zeigen, dass der Aufenthalt im Grünen Stress reduziert, die Konzentration verbessert und das soziale Miteinander stärkt. In Zeiten des Klimawandels kommt eine weitere Dimension hinzu: Grünflächen sind Rückzugsräume bei Extremwetter, sie bieten Schutz vor Überflutungen durch ihre Fähigkeit, Regenwasser aufzunehmen, und tragen zur Luftreinigung bei. Für Menschen ohne privaten Garten sind öffentliche Grünflächen daher nicht nur Freizeittorte, sondern essenzielle Bestandteile einer klimaangepassten Stadt, die Lebensqualität und Gesundheit sichert.

Neben der baulichen Umsetzung ist die Beteiligung der Bürger:innen entscheidend. Pflanzaktionen, Patenschaften für Bäume oder die Mitgestaltung von Grünflächen erhöhen die Akzeptanz und fördern das Bewusstsein für Klimaanpassung. Naturnahe Grünräume und Biotopverbunde fördern die Artenvielfalt und schaffen Erholungsräume für alle. So wird Klimaschutz mit Lebensqualität verbunden.

Alle diese Maßnahmen werden im Projekt 37° Nordost umgesetzt. Die Klimamodelle des Regionalverbands Ruhr haben gezeigt, wie die Planung der Quartiere sich an einem heißen Sommertag hinsichtlich der Temperatur auswirkt. Besonders die Verschattung der Straßen erzielt eine große Wirkung; ebenso die konsequente Begrünung aller neuen Dachflächen. Die Verwendung heller Wegebeläge (hell, aber nicht weiß, da sonst zu starke Blendeffekte entstehen) erhöht den Rückstrahleffekt und mindert die Speicherung der Hitze.

Kaltluftleitbahnen, Windströme und Verschattung zeigen, dass die Quartiere durch die Stellung der Gebäude und die Verteilung mit Grünräumen so gewählt sind, dass das Projektgebiet gut aufgestellt ist. Die Quartiere sind stark durchgrünt und Bewohner:innen finden nach kurzem Spaziergang Grünflächen zur Erholung.

Die Reduzierung des MIV trägt indirekt zur Verbesserung des Mikroklimas im Plangebiet bei. Eine Verringerung der Abgase und damit der Feinstaubbelastung erhöht die Luftqualität. Eine geringere Anzahl an Pkw-Stellplätzen im öffentlichen Raum birgt die Chance für mehr Grünflächen in der Stadt.

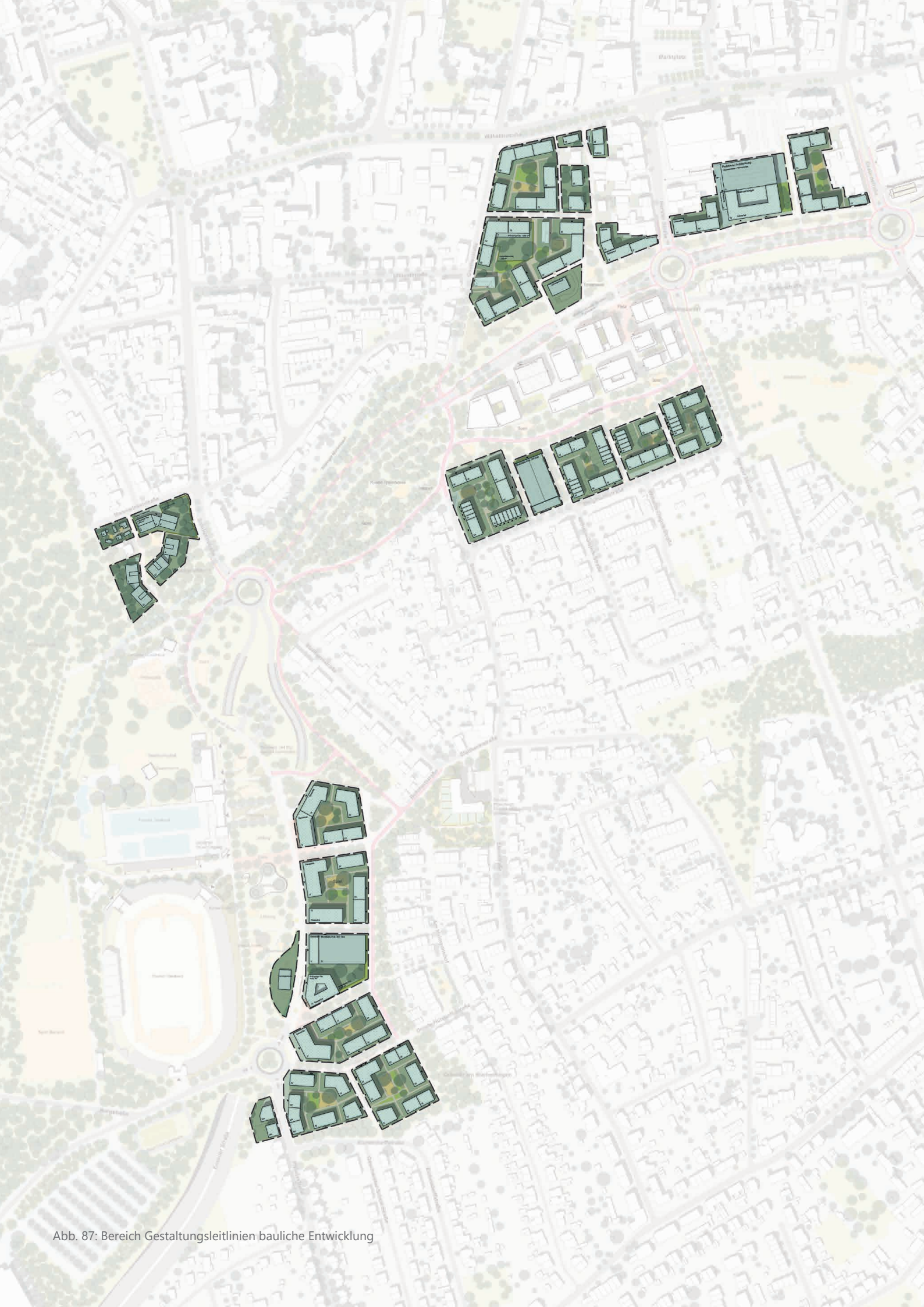


Abb. 87: Bereich Gestaltungsleitlinien bauliche Entwicklung